



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

7 (5.1.1912) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-150529](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-150529)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beirgerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 5.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonnen-Zeile 25 Pfg. für amtliche und auswärtige Inserate..... 30 Pfg. Reklame-Zeile..... 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 543
Redaktion..... 577
Expedit. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 7.

Freitag, 5. Januar 1912.

(Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Telegramme.

Ein dreifacher Überfall auf einen Kassenboten.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Ein ungewöhnlich dreifacher und sorgfältig vorbereiteter Raubüberfall verübte gestern nachmittags in einem Automobil der Bankbeamte Friebe an dem Kassenboten Hans Klein von der Darmstädter Bank. Der 30 Jahre alte Julius Friebe trat im Jahre 1906 bei der Darmstädter Bank als Kassenbote ein. Er bewies dabei große Intelligenz, bildete sich auf einer Handelsschule weiter aus und erreichte es, daß er als Beamter bei der Bank angestellt wurde. Er betrieb jedoch insgeheim seit geraumer Zeit unerlaubte Wechselgeschäfte. Er hatte heute einen Wechsel von 2500 M. einzulösen, für den er keinerlei Deckung hatte. Durch diese Wechselgeschäfte geriet er berart in Schulden, daß er keinen Ausweg mehr sah, als den bei der gleichen Bank beschäftigten 46 Jahre alten Kassenboten Klein, der verheiratet und Vater von 5 Kindern ist, zu überfallen und zu berauben. Klein hatte 1. St. den Friebe persönlich ausgebildet. Es war daher diesem bekannt, daß Klein jeden Nachmittags gegen 3 Uhr von der Depostkassette in der Schillerstraße selber im Betrag von 25 bis 50.000 Mark nach der Hauptkasse der Darmstädter Bank zu bringen pflegte. Als Klein vorgestern wie üblich um 3 Uhr an der Haltestelle am Bahnhofsplatz eintraf, stand dort schon Friebe, der einige Pakete unter dem Arm trug. Dem ankommenden Kassenboten erzählte er, er sei im Begriffe umzuziehen und beschloß sich ein Auto zu nehmen. Er bot Klein an, ihn im Auto zu begleiten, was Klein dankend annahm. Klein wurde auch richtig vor dem Hauptbank abgesetzt. Bereits auf dieser Fahrt hatte Friebe die Absicht, Klein zu überfallen und zu berauben, fand jedoch nicht den Mut dazu. Die Ausführung der Tat geschah erst gestern nachmittags, als Klein mit 48.800 Mark in der Tasche am Bahnhofsplatz eintraf. Gestern wartete Friebe bereits mit einer geschlossenen Autotür auf Klein und forderte ihn unter der gleichen Angabe wie tags zuvor zur Mitfahrt auf. Klein nahm wiederum dankend an. Als das Automobil am Tiergarten war, ließ Friebe einige Geldstücke auf den Boden fallen und bat Klein sie aufzuheben, da er Handschuhe trage. Als Klein das Geld aufgehoben hatte und auf das Bemerken hin, daß noch ein 10 Markstück fehle, am Boden suchte, stürzte sich Friebe von hinten auf ihn, warf ihm blitzschnell ein Drahtseil um den Hals und zog die Schlinge an. Klein hatte noch die Kraft, sich gegen den Angreifer zu wehren, obwohl ihm das Blut schon aus der Nase stürzte. Nach einem heftigen Ringkampf gelang es Klein, die Lärre zu öffnen und um Hilfe zu rufen. Sofort drehte der Chauffeur, sprang vom Pock, rief einen daherkommenden Schuhmann herbei und bemächtigte sich des im Innern des Wagens befindlichen Friebe. Dieser ließ sich ohne Widerstand abführen und gab die Tat unumwunden zu. Er behauptet jedoch entschieden, lediglich eine Betäubung und Beraubung des Kassenboten, keinesfalls eine Tötung beabsichtigt zu haben. Diese Angaben werden jedoch durch den Tatbestand widerlegt. Man fand bei Friebe in der Rocktasche ein ganz neues Messer, das er aber lediglich als Geschenk für seine Wirtin gekauft haben will. Ferner hatte er eine falsche Benzine und ein Päckchen Schwefel bei sich, um damit eventuelle Mutspuren aus seiner Kleidung zu entfernen. Auch ein 4 Liter fassendes weithalsiges, mit Patentverschluss versehenes Einmachglas führte er in einem Pakete mit sich. Es liegt nahe, daß er es zum Aufstecken des Blutes in Bereitschaft gehalten hat. Auf die Flucht hatte er sich durch Mitführen eines zweiten Capes und eines zweiten Hutes vorbereitet. Friebe ist vollständig gebrochen, er erklärte, die Schande, die er über seine Geschwister und über seine Braut gebracht habe, könne er nicht überleben.

Ein schwerer Verlust August Wehels.

□ Berlin, 5. Jan. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Der greise Führer der Sozialdemokratie, August Webel, hat gestern einen schweren Verlust erlitten. Gestern starb sein Schwiegersohn, der in Paris anfangs praktische Arzt Dr. Simon, infolge einer Blutvergiftung, die er sich bei bakteriologischen Studien zugezogen hatte. Bei

seinen Versuchen war er von einem Versuchstier, einer Maus, gebissen und dadurch mit den ihm eingespritzten Bakterien infiziert worden. Die Krankheit führte in wenigen Tagen zum Tode. Das Ableben Dr. Simon's traf Webel um so härter, als er erst vor ungefähr einem Jahre seine Lebensgefährtin Julie durch den Tod verlor. Die Witwe Dr. Simon's ist Webel's einziges Kind.

Eine amerikanische Abfrage an England.

□ London, 5. Jan. (Von unserm Londoner Bureau.) Wie aus Washington gemeldet wird, sprach gestern im Senate der Vereinigten Staaten gegen den britisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrag der Senator Pitt-Rivers. Er begründete seinen ablehnenden Standpunkt damit, daß der Vertrag ungewisselhaft gegen Deutschland geneigt sei. Es sei überdies ein Versuch der Vereinigten Staaten, sich in die europäische Politik hineinzumischen, wogegen man entschieden protestieren müsse. Der Senator kam dann auf die Rede zu sprechen, die Sir Edward Grey im Unterhause gehalten hat, und meint dazu, es sei doch mindestens sehr auffällig, daß gerade in dem Augenblicke, da die Beziehungen Großbritanniens und dem Deutschen Reich so sehr gespannt seien, die britische Regierung so sehr darum bemüht war, einen Vertrag mit der Union abzuschließen. Es sei doch ganz klar, daß Großbritannien einen Krieg mit Deutschland erwartete, weshalb es sich vorher der Unterzeichnung des Vereinigten Staaten versichern wollte. Die Union dürfe sich aber unter keinen Umständen in irgend einer Weise in die europäischen Streitigkeiten hineinziehen lassen. Der Senator Pitt-Rivers ist ein Mitglied des Komitees für auswärtige Angelegenheiten des Senats. Daher sind seine Ausführungen, die übrigens in der genannten Korporation einen bedeutenden Eindruck machten, von besonderer Wichtigkeit.

Die Revolution in China.

□ London, 5. Januar. (Von unserm Londoner Bureau.) Ein Telegramm der Daily Mail aus Peking besagt, daß der Sekretär der italienischen Gesandtschaft, Baron Vitale, der soeben von Tsingtau zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Lage dort äußerst kritisch sei. Die städtischen Gebäude befanden sich vollständig in dem Besitz von Rebellen und die dort wohnenden 30-40 Italiener und andere Ausländer befanden sich in Gefahr. Die Gesandten von Großbritannien und Italien haben Druckschreiben auf diese Zustände aufmerksam gemacht und er versprochen, Truppen dorthin zu schicken. Gleichzeitig telegraphierte er an den Führer der Republikaner, daß die Entsendung von Truppen nach dieser Stadt nicht als ein Bruch des Waffenstillstandes angesehen werden dürfe. Der britische Konsul in Tsingtau hat nach Peking telegraphiert, daß die Köpfe Tsungfangs und seines Bruders in Teerpfannen verpackt dort angekommen seien. Die Kaiserlichen haben Tsingtau und einen Teil von Hongkong geräumt, wie es die Abmachungen des Vertrages vorschrieben. In Tsingtau halten die Revolutionäre noch immer Europäer und Eisenbahnzüge an.

* Brüssel, 4. Jan. (Prid.-Tel.) Die Brüsseler Polizei verhaftete einen Deutschen namens Ballin, der verhöchtigt ist, mit dem am 10. Dezember in einem Kinematographentheater in Brüssel erfolgten Bombenattentat in Verbindung zu stehen. Er ist angeblich Anarchist.

* Petersburg, 4. Jan. In der nochmaligen Verhandlung des Hochverratsprozesses gegen den früheren Steuereinsammler Postnikow vor dem Militärtribunal wurde Postnikow zu 8 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

* Newyork, 4. Jan. Der Newyork Herald meldet aus Peking: Der dortige amerikanische Gesandte ersuchte beim Staatsdepartement telegraphisch um die Entsendung von Truppen zum Schutz der Eisenbahn Tsingwangtsu-Peking.

Die neueste Leidenschaft.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

□ Berlin, 3. Jan.

Es liegt etwas Tragisches in der Erscheinung des Kanzlers von Reichmann-Hollweg, und wenn er durch seine hoheheilige Superklugheit, durch den Gehirns unendlicher Überlegenheit sich nicht immer wieder um alle Sympathien brühte, könnte man fast versucht sein, ihn zu bedauern. Man kann von dort herein annehmen, daß der Kanzler sich nicht gern zu diesem norddeutschen-allgemeinen Neujahrsgauß, der einen Wahlaufsatz darstellen soll, entschlossen hat. Nicht als ob, was er in ihm vorträgt, seiner Sinnesart nicht entspräche. Er hat die Samm-

lungschmelze schon vor Jahr und Tag angetrunken, und woran die Vossische Zeitung mit Recht erinnert, schon 1910 auf dem Kasseler Parteitag der Nationalliberalen darauf eine runde und nette Absage erhalten. Und daß es bei diesen Wahlen um das Wohl und Wehe der bisherigen Wirtschaftspolitik ginge, hat er erst vor zwei Monaten bei der Fleischnotinterpellation behauptet und trotz aller Belehrungen sich fest an die schiefe Vorstellung geklammert. Für Belehrungen ist dieser Theobald von Reichmann-Hollweg, der alle Dinge und noch einige besser weiß, überhaupt nicht zugänglich, und so darf man getrost annehmen, daß er all die Zeit über insgeheim nicht aufgehört hat, den schwarzblauen Koalitionen den Sieg zu wünschen. Wozu denn auch ganz logisch stimmen würde, daß, wie man uns berichtet, von den behördlichen Organen; zumal im preussischen Osten für die Agrarconservativen und ihre Affilierten sonder Schen und Schon eine amtliche Propaganda getrieben wird, wie sie seit den Zeiten Puttkammer's, des „Sofort“-Ministers, nicht mehr erlebt ward. Und dennoch, möchten wir meinen, hat sich der Herr Reichskanzler nicht gern zu diesem Wahlaufsatz im Gewande einer moralisierenden Betrachtung entschlossen. Man kann darüber streiten, ob eine Regierung, die mit der Fiktion auftritt ein unparteiisches Beamtenregiment zu repräsentieren, gut tut, oder überhaupt dazu legitimiert ist, bei Wahlkämpfen von sich aus eine Parole auszugeben. Bei parlamentarischen Regierungen versteht sich das ja von selbst: die sind verpflichtet ihr Banner aufzupflanzeln; aber bei Ministerien von der Art der unserigen kann es, wie gesagt, zweifelhaft sein. Trotzdem meinen wir für unser Teil dazu die Frage — wenigstens in der zweiten allgemeineren Fassung — zu stellen. Die Regierung braucht es ja nicht gerade, aber sie kann immerhin Farbe bekennen; und vielleicht soll sie's sogar, weil eine Regierung, die, indes zu ihren Füßen die Wahlkämpfe toben, mit den Händen in den Taschen dabei steht, als ginge das alles sie garnichts an, leicht den Eindruck erweckt, daß sie sich selber aufgegeben habe. Nur eines muß eine Regierung, die sich dergestalt in den Wahlkampf zu mengen wünscht, mitbringen: sie muß wissen, was sie will, sie muß auch den sehen, wenn auch nicht gerade heißen Atem der Leidenschaft haben, die sich unbekümmert für ihr Ziel einsetzt und nicht eher nachläßt, als bis sie seine Erreichung sich vom Schicksal erzwang. Das alles wird sich, obgleich er sicherlich in seinem Leben keinen Moment ernsthaft an seine Verantwortlichkeit gewandelt haben mag, Herr von Reichmann-Hollweg gesagt haben. Ihn liegt, wenigstens er ein paarmal auf höheren Befehl sich in die Rolle des donnernden Jupiter hineinzuwagen, das Heroische so ganz und gar nicht. Er ist das aus zwei Weinen einherstehende Einseitig-Anderserseits, der Mann mit den beiden Fußnoten, und weil er das ist, schielte er nach allen Seiten und vermag es keiner recht zu machen. Auch mit seiner Neujahrsehrschel wird er schwerlich die schmächtige Zahl seiner Freunde vermehrt haben. Selbst in den konservativen Reihen nicht, obgleich der Wahlaufsatz doch nur zu verstehen ist als ein Nachgeben und Entgegenkommen gegenüber den immer einträglicher gewordenen konservativen Wünschen. Die Herren um Oldenburg, Handebrand, Westphal und Kröcher werden wenig geneigt sein einzuräumen, daß wir einen sozialpolitischen Reichstag brauchen; wie sie denn überhaupt kaum die im Übrigen nicht unzutreffende Interpretation dieser Sozialpolitik als einer „Bürgerschaft für eine friedliche Entwicklung im Innern“ sich werden aneignen mögen. Auch eine Politik der Handelsverträge werden sie, deren Herr und Meister erst vor knapp vierzehn Tagen in Königsberg i. Pr. die Parole des sündenlosen Holltarifs ausgegeben hat, schwerlich für ihre wirtschaftspolitischen Ideal halten. Das alles würde viel eher für einen Wahlaufsatz passen, der sich an liberale Wähler wendete; nur daß das eben Dinge sind, die wir uns längst an den Schulsohlen abgelaufen haben. Herr von Reichmann-Hollweg sammelt also mit unzureichenden Mitteln; treibt, indes er zum Sammeln bläht, die Leute in Wahrheit auseinander. Für das, was in Wirklichkeit in den Mittelschichten und auch in den Tiefen der Nation lebt, hat dieser Mann, der angeblich einer allerdings überaus glücklichen Karriere sein Weltbild auf den Adminalischen Karnevalsvers „es ist noch immer, immer gut gegangen“ gestimmt zu haben scheint, offenbar gar kein Verständnis. Keines auch für das Auseinanderdrallen feudalaristokratischer und bürgerlich moderner Anschauung und die große Auseinanderziehung zwischen den im letzten Ende mittelalterlich-national-wirtschaftlichen Auffassungen und dem auf dem Geld- und Weltverkehr basierenden, die seit der Finanzreform in eine neue Phase getreten ist und auf endlichen Austrag drängt. Und so wird dieses Altentück, an dem die Wähler schon heute mit ein paar spöttischen Meingellen vorübergehen, auf den Wahlaufsatz wohl ohne jeden Einfluß bleiben. Es ist ein psychologisches Dokument, nichts weiter, ein neues Zeugnis zur Selbsterkenntnis dieses im tiefsten Grunde glücklosen Kanzlers, dem der Kommandobefehl ein Staatsmann zu werden ward, während seine Gaben höchstens zum braven Funktionär und Verwalter ausreichen.

Sozialdemokratie und Vaterland.

Die Mannheimer „Volkstimme“ erklärt, die Sozialdemokratie treibe keine Friedenspolitik um jeden Preis: Immer und immer hat die Sozialdemokratie durch ihre Vorkämpfer im Parlament und Presse offen ausgesprochen, daß, wo wirklich die nationale Ehre Deutschlands, der Fortbestand der selbständigen deutschen Nation, ihre ruhige friedliche Weiterentwicklung in Frage kommen sollte, die Sozialdemokratie die erste wäre, die zu den Waffen greifen würde, um dieses Deutschland, das heute leider nur wenig, in Zukunft aber mehr und mehr ein Deutschland nicht einzelner Kapitalisten und Agrarier, sondern des Volkes werden soll, zu schützen, zu verteidigen.

Das ist ein Standpunkt, der uns sehr gefällt, aber — es mag der Standpunkt der Mannheimer „Volkstimme“ sein — es ist leider nicht der der deutschen Sozialdemokratie. Wie war es denn im Sommer dieses Jahres? England bedrohte unsere nationale Ehre, unsere ruhige friedliche Weiterentwicklung, es war bereit diese friedliche Verhandlungen, die wir durch friedliche und freundschaftliche Verhandlungen mit Frankreich erreichen wollten, durch einen Krieg, durch einen heimtückischen Ueberfall zu unterbinden. Was war die Antwort der nationalen Kreise auf die Kriegsbedrohung? „Mögen sie nur kommen, wir sind bereit!“ Was war die Antwort der Sozialdemokratie? Protest gegen den Krieg. Auch dann noch, als bekannt war, welche Rolle England im Sommer gespielt hatte: der sozialdemokratische Wahlaufsatz ersahen Anfang Dezember, also als schon genügend die kriegsbedrohende Politik Englands enthielt. Wir finden in ihm als Grundton Protest gegen den Krieg schlechthin, gegen das „Vettrist“, gegen Verletzung unserer Land- und Seewehr. Das angesichts der schweren Bedrohung unserer nationalen Ehre, unserer ruhigen und friedlichen Weiterentwicklung durch England, die doch auch die „Volkstimme“ nicht leugnen kann. Kein Wort von der „Wahrung unserer nationalen Ehre durch eine zielbewusste Auslandsdiplomatie“, die im nationalliberalen Wahlaufsatz die Antwort auf die englischen Herausforderungen war, wohl aber viel Enttäufung über die kapitalistischen Kriegsinteressen und die nationalistischen Schreier, über die Aufschüchtlung der nationalen Leidenschaften zugunsten reaktionärer Parteizwecke. Das alles, nachdem über Englands kriegsbedrohende Politik auch nicht der geringste Zweifel mehr obwaltete konnte. Das nennen wir eben mit Recht eine Friedenspolitik um jeden Preis und wie bezweifeln, daß die Sozialdemokratie in ganzen den strengen nationalen Standpunkt billigt, den die „Volkstimme“ heute einnehmen für opportunist findet. Wir haben uns aber nicht an die „Volkstimme“, sondern an die sozialdemokratische Partei zu halten, die gerade heute wieder in ihrer Presse gegen die „Fortsetzung des wahnsinnigen Mißbrauchswettrennens“ protestiert, wo gerade die englischen Herausforderungen und gereizt haben, wie notwendig eine Stärkung unserer Land- und Seewehr (s. Karlsruher „Volkfreund“ vom 4. Januar No. 3). Immer nur wieder die alten hohlen Defamationen von der Abgabe an die „Politik der fortgeschrittenen Mißbrauchshege“, die die Gefahr der kriegerischen Verwicklungen verhindern werde — mit welcher Abgabe auch nicht das geringste zur Lösung des deutsch-englischen Gegenjahres beigetragen wird — diese Defamationen finden wir wohl in der sozialdemokratischen Presse, aber kein Wort des nationalen Aufstehens gegen die Herausforderungen Englands, und vor allem kein Wort der Bereitwilligkeit aus den Herausforderungen die Konsequenzen in Hinsicht auf Stärkung unserer Land- und Seemacht zu ziehen, dagegen finden wir in der sozialdemokratischen Presse die Behauptung, die Ankündigung neuer Heeres- und Flottenvorlagen sei geeignet, die internationale Lage abermals zu verschärfen, eine Behauptung, mit der deutsche Blätter das eigene Vaterland vor dem Ausland ins Unrecht setzen; Behauptungen, die niemandem willkommen sein können als dem bekannnten deutschfeindlichen internationalen Pressezusammenhang, der es gerne hört, wenn deutsche Blätter die deutsche Regierung beschuldigen, sie sei schuld an der Spannung der internationalen Lage.

Das ist die nationale Politik der Sozialdemokratie, eine unbedingte und unannationale Friedenspolitik um jeden Preis; das ist die Bereitwilligkeit der Sozialdemokratie zu den Waffen zu greifen, wenn es sich um unsere nationale Ehre und unsere Weiterentwicklung handelt. Ja wenn diese in unserm Gegensatz zu England nicht in Frage gekommen sind und weiter in Frage kommen, dann wissen wir nicht, wenn das je der Fall ist. Die Sozialdemokratie aber rief und ruft nur in dieser kritischen Situation: die Waffen nieder, und weigert sich fortgesetzt, Deutschland so stark zu machen oder zu erhalten, daß es erfa-

reich den Kampf um seine nationale Ehre und seine friedliche Weiterentwicklung bestehen kann. Wir wollen doch nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie bisher noch nicht einen roten Heller für Heer und Flotte bewilligt hat, wenn es nach ihr ginge oder gegangen wäre, wären ja vorläufig die Waffen garnicht da, nach denen die „Volkstimme“ greifen will für Deutschlands nationale Ehre. Die nationalen Töne, die die „Volkstimme“ 8 Tage vor der Wahl anzuschlagen für gut findet — wir wollen einmal gar nicht an ihrer subjektiven Ehrlichkeit zweifeln — entsprechen nicht der Haltung und den Taten der Sozialdemokratie.

Solange die Sozialdemokratie in den großen nationalen Fragen nicht ihre loslöse und konfuse Haltung aufgibt, die internationalen Probleme von dem utopischen Ideal der Solidarität aller Menschen behandelt und nicht vom Standpunkt des nationalen Staates, so lange bedeutet ihre Stärkung im Reichstage eine Schwächung unserer weltwirtschaftlichen und westpolitischen Position, und weil wir die Stärkung dieser letzteren wollen und wollen müssen, müssen wir die Stärkung der ersteren zu hindern suchen durch den Stimmzettel. Wir hoffen und wünschen, daß die Sozialdemokratie in diesen Lebensfragen umkehrt, nicht im Sinne der Kriegstreiber und des nationalen Chauvinismus, die auch uns fern liegen, aber im Sinne eines wohlverstandenen nationalen Egoismus, den die Arbeiterklasse Englands mit ihren übrigen Volksgenossen pflegt. Und sie wird umkehren. Vorläufig aber ist sie noch weit davon entfernt und so werden wir sie bis auf weiteres um der Zukunft des Vaterlandes, um seiner Macht und Ehre willen auf energischste bekämpfen müssen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 5. Januar 1912

Von der „bedrohten“ katholischen Kirche.

Die Zentrums- und die Redner in den Wahlversammlungen wissen nicht genug von der schlimmen Lage der katholischen Kirche und besonders von der schlechten Behandlung der katholischen Orden zu sprechen. Vielleicht helfen ihnen die nüchternen Zahlen der Statistik wieder auf den Weg der Wahrheit. 1872 gab es in Preußen 948 Ordensniederlassungen mit 9048 Mönchen, 1906 aber 2049 mit 29 796. Die katholische Bevölkerung Preußens stieg in dieser Zeit von 8 268 169 auf 13 352 444, die Zahl der Ordensleute aber hob sich auf das Dreifache, von 109 auf 231 unter je 100 000. Österreich diesseits der Leitha, das grundkatholische Habsburgerland, zählt bei 24 000 000 katholischer Gesamtbevölkerung 2900 Niederlassungen mit 38 000 Ordensangehörigen, es kommen also dort auf 100 000 Einwohner nur 155 Ordensleute. Das ist erheblich weniger als in Preußen, völlig zu schweigen vom Deutschen Reich, wo auf 22 000 000 Katholiken schon 1908 rund 5200 Niederlassungen kamen mit mehr als 60 000 Insassen. Hier hat in den letzten 40 Jahren die Vermehrung 423 und 516 Prozent betragen!

Das Vertrauen der Arbeiterschaft zur nationalliberalen Partei.

Die nationale Arbeiterschaft und die Reichstagswahl im Erzgebirge war das Thema, über welches der Arbeitervereinssekretär Fischer-Annaberg in einer Vertreterkonferenz der evangelisch-nationalen Arbeitervereine des 21. Reichstagswahlkreises am 1. Januar in Annaberg einleitend referierte. Nach der Aussprache, in welcher die allgemeine Tätigkeit der Sozialdemokratie als ungeliebte „Arbeiterpartei“, wie auch ihre Kampfesweise gegen die evangelisch-nationale Arbeitervereinsbewegung besprochen wurde, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an:

Die Vertreter der evangelisch-nationalen Arbeitervereine des 21. Reichstagswahlkreises erklären alle Mitglieder und besonders auch alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter, mit allen Kräften für die Wiederwahl des bisherigen bewährten nationalen Vertreters im Reichstage, Herrn Dr. Stresemann, einzutreten. Die Versammelten empfehlen diese Wiederwahl den Angehörigen aller Stände aufs Wärmste, da Herr Dr. Stresemann der einzig aussichtsreiche nationale Kandidat ist, der den Wahlkreis mit Erfolg gegen die Sozialdemokratie behaupten kann, und anbereits Herr Dr. Stresemann als ein wirksamer Vertreter der Interessen unserer erzgebirgischen Bevölkerung wie auch des gesamten deutschen Volkes im Reichstage sich erwiesen hat. Desgleichen sind die Versammelten der Ueberzeugung, daß Herr Dr. Stresemann

wohl ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, aber ein Freund der Arbeiterschaft und Förderer praktischer Sozialpolitik ist. Bei voller Wahrung ihrer parteipolitischen Neutralität können die Vereine in diesem Falle doch nicht umhin, klar und unabweisend für Herrn Dr. Stresemann Stellung zu nehmen. Das Vaterland über die Parteien! Nur dadurch wird es möglich werden, den bisher im nationalen Sinne vertretenen einzigen Reichstagswahlkreis des Erzgebirges national zu erhalten und darum geben die Vertreter der nationalen Arbeiterschaft des Erzgebirges die Parole aus: „für Dr. Stresemann“.

Deutsches Reich.

— Inbetriff des Motu proprio „Cuantavis diligentia“ ist das „Dresdener Journal“ zu der Bekanntgabe ermächtigt, daß der päpstliche Nuntius in München dem sächsischen Gesandten daselbst einen telegraphischen Erlaß des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val mitgeteilt habe, in dem die Kurie in Verantwortung der Anfrage der sächsischen Staatsregierung ausdrücklich auf die offizielle Auslassung des „Osservatore Romano“ vom 16. Dezember, besonders den Schlußatz, nach welchem das Motu proprio Deutschland nicht berührt, Bezug nimmt. Im Zusammenhang damit gab der Nuntius dem Gesandten ebenfalls die gleiche Erklärung bezw. eine Zusicherung in der allerbestimmtesten Form.

— Inbetriff der Reichsversicherungsordnung. Der Württembergische Fabrikantenverein hat infolge der Zeitungsnachricht, daß der Abschnitt der Reichsversicherungsordnung über Unfallversicherung bereits am 1. Juli 1912 in Kraft treten soll, hiergegen eine Eingabe an das Reichsamt des Innern und den Bundesrat gerichtet. In dieser Eingabe wird betont, daß die Zeit bis zum 1. Juli viel zu kurz sei, um eine gründliche Vorbereitung der vielen durch die Reichsversicherungsordnung bedingten Einrichtungen für die Berufsgenossenschaften zu ermöglichen. Ferner würde aber den Betriebsunternehmern eine bedeutende Mehrarbeit dadurch entstehen, daß wegen der veränderten Bestimmungen über den Kreis der versicherten Personen und die Anrechnungsfähigkeit der Löhne und Gehälter zwei Vorkundgebungen aufgestellt werden müßten. Die große Bedeutung, die die Reichsversicherungsordnung ohnehin mit sich bringe, die aber, soweit sie in erhöhten Leistungen zum Ausdruck komme, die Industrie gern auf sich nehmen, lasse nach seiner Meinung den Wunsch umso berechtigter erscheinen, daß wenigstens die zu bewältigende Arbeit auf das geringst mögliche Maß eingeschränkt werde und daß den Versicherungsgebern wie der Industrie eine zur gründlichen Vorbereitung der Neuerungen erforderliche Frist gewahrt bleibe.

Badische Politik.

Die Erghwahl in Rehl.

— Rehl, 4. Jan. Aus Anlaß der am 8. November erfolgten Wahl des bisherigen Vertreters des 30. badischen Landtagswahlkreises, Herrn Bürgermeister Säger in Diersheim als Vertreter der Badischen Landwirtschaftskammer in der ersten badischen Kammer war für unseren Wahlkreis eine Erghwahl nötig; diese fand heute statt. Bei 6756 Wahlberechtigten wurden im ganzen 5066 Stimmen abgegeben, von denen auf den Bürgermeister von Rehl, Herrn Dietrich (National liberal) 4208 und auf Gehel (Soz.) 804 Stimmen entfielen. Dietrich ist somit gewählt.

Die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen.

Der Dank des Freisinn an die Demokraten.

Hannau, 4. Jan. Zur Reichstagswahlbewegung im Wahlkreis Marburger-Kirchhain ist zu berichten, daß der Vorsitzende des Marburger Liberalen Volksvereins, Prof. Dr. Schäding, folgenden Aufruf erließ: „Nachdem die Demokratische Vereinigung, abgesehen vom Marburger Wahlkreis, Kandidaten aufgestellt hat, welche einzig und allein wider die Fortschrittspartei gerichtet sind, sehen wir angesichts unserer Jugendlosigkeit zu dieser Partei uns aufherstande, an der ebenfalls im Namen der Demokratischen Vereinigung proklamierten und von uns früher in Aussicht genommenen Kandidatur des Herrn v. Werlach in unserm Wahlkreis festzuhalten. Wir verzichten bei den Verhältnissen des Marburger Wahlkreises auf die Aufstellung eines Sonderkandidaten, halten es aber in Anbetracht der politischen Lage im Reich für ausgeschlossen, daß einer unserer Parteigenossen keine Stimme einem Kandidaten der Rechten zuführt.“

Rieser gegen Verdröck.

* Breslau, 3. Jan. In einer von Hansjohann einberufenen, überaus zahlreich besuchten Versammlung sprach Geh. Justizrat Professor Dr. Rieser (Berlin) über das Thema: Der Tag der Abrechnung. Er führte u. a. an: Der Hansjohann ist davon durchdrungen, daß der moderne Staat nur gedeihen kann,

Seuilleton.

Das moderne Schaufenster.

Von Julie Polowitz.

Wie ein Ball, der ins Rollen gebracht wurde, ist das Begehren nach Eigenartigkeit und Harmonie in Geräten, Möbeln, Teppichen, Kleidung und vielem andern, im Vorwärtswegener nur noch durch gewaltsame Demnungen aufzuhalten. Das durch Vermittlung der Industrie den weniger Vermittelten die Erfüllung dieser Sehnsucht erleichtert und die Summe der Glücksmöglichkeiten vermehrt wird, darin liegt der Wert aller durch Kunst oder Handwert veredelten Industrie. Darum versuchte man auch vor allem die Gebrauchsgegenstände reicher an innerem Wert zu machen, weil Hersteller und Konsument daraus in gleicher Weise Nutzen ziehen. Man eng darf man die freilich die Grenzen auch nicht stecken, denn etwas über die rechte Möglichkeit muß das schon hinausgehen, was durch Schönheit erfreuen soll. Es bleibt somit ein weites Feld, auf dem das Zusammenwirken von Künstler und Kaufmann von sozialer Wichtigkeit ist. So ist es nicht weiter zu verwundern, daß der kluge Kaufmann überall da, wo er den Künstler auf dem Wege nach Brot traf, ihn seinen Zielen und seinem Vorteil dienlich zu machen suchte. Schließlich griffen auch die Künstler gern nach einer Ausflucht, die Sorge und Mangel von ihrer Ähr scheuchte, ohne ihnen peinliche Demütigungen zu bringen.

Die bedeutende moderne Auslage steht durchaus im Zeichen jener Bewegung, die mit neuwachsendem Interesse zum Kunstgewerbe drängt. Kaufmännische Häuser von kommerzieller Wichtigkeit haben meist Kunstgewerbe von Ruf gegen hohes Entgelt zu verschaffen, um Anspruchsvollen durch harmonischen Anblick und farbeneinigung ästhetisches Wohlbehagen zu verschaffen. In ihren Schaufenstern, deren Ausdehnung mit

der Schöpfung einer eindrucklichen Fassade zunimmt, bauen sich, von künstlerischer Hand nach wohlbedachtem Plane geordnet, die Zeichnungen auf, die suggestiv manden Widerstreben den zum Käufer machen.

Entgegen früherer Wohnheit, die ziemlich wahllos allerlei Waren hinter den wenig auffallenden Glascheiben sich aufstapeln ließ, beherrscht heute die Idee den Raum hinter den breiten blühenden Fenstern, zieht sich wie ein roter Faden wohl auch durch die ganze Reihe der Schaufensterfront. Man ordnet die Lebensmittel gefällig zu Stülben, wie man sie oft auf den übigen Bildern der alten niederländischen Meister bewundern kann, man bettet die Früchte in Schüsseln und Körben, hängt Bild und Gefäß in Form von schillernden Girlanden an und ringt sogar dem prosaischen Aufbau von Konfervenbüchsen malerische Wirkungen ab.

Läßt sich schon mit so spröden Dingen eine sinngefällige Schönheit behaupten, so wird es dekorativer Begabung natürlich leicht, mit solchen, die an und für sich auf Innenräume berechnet sind, oder mit künstlerisch wertvollen Stücken, strahlende Wirkungen zu erzielen. Valstoffe, die sich später um schöne Raden sämtegen sollen, gleiten in weichen Faltenmühen zur Erde nieder, aufgehoben von leuchtenden Pierketten oder Spitzen, die in engem Zusammenhang mit der Toilette stehen, die aus den zur Schau gestellten Geweben geformt werden soll. Aus orientalischen Teppichen bauen sich geheimnisvoll abgedampfte Gemächer auf, und um alte Gobelinsmöbel schlingen sich in berechneter Maßlosigkeit schöne, alte Kirchengippen; dazu festlich geformte Vasen mit japanischen Aetzstücken.

Es kam gar, daß ein modernes Schaufenster nachhängend die verwirrende Gegenwart einer schönen, vermoderten Frau sichtbar macht, wenn in der Auslage einer Konditorei ein bunter Frauenmantel, wie vergessen, auf einem bequemen, seidenüberzogenen Sessel zurückbleibt, an dem ein lieber Sonnenschein angelehnt steht. Die Kellnerin von all diesem Luxus aus der Umgebung einer eleganten Dame besorgt allein ein Teelächeln mit verlockend appetitlichen Törtchen und Nudeln.

Auch der Humor kommt manchmal zu seinem Recht, bei wichtigen Spekulationen auf menschliche Schwächen, wenn etwa ein Konfektionsgeschäft, mit schamlosendem Seitenblick auf die weibliche Reugier, seine Schaufenster durch Vorhänge fast hermetisch absperrt und auf einem Plakat die vorbeisgehenden Worte prangen läßt: „Weil wir befürchten müssen, daß unsere Schläger zu oft kopiert werden, sind unsere Ergebnisse nur im Laden zu befechtigen.“ Vielleicht konnte der Kundige, dem diese mit so wenig Anstrengung verknüpfte Fesseln eingefallen, zufrieden klingenden Lob für seine Wiffigkeit einbringen. Aber im allgemeinen ist das Großstadtkonfektion misstrauisch und wird sich eher durch blendende Ueberhebungen, als durch unkluge Versprechungen anlocken lassen. Für die Großstadt sind deshalb die Zeiten längst vergangen, da dem Schaufenster nur vor Geschehenen besondere Sorgfalt zuteil wurde, um Kaufstrotzen ihre Wahl zu erleichtern. Höchstens, daß die Gebrauche einzelner Feste den Auslagen ihre besondere Physiognomie geben. Sonst wärt man auch da gleichmäßig den fast heberhaften Eifer, sich dem rasch schlagenden Puls des Strahlenlebens anzupassen, oder Urtugende in der Gunst des Publikums zu überhaken.

Konkurrenzen worten in neuerer Zeit noch den Eifer an und brachten mit dem Einfluß aller Kräfte manchen Fingerzeig für eine wirksame Schaufenstellung. Es bildeten sich Gruppen im einzelnen, auf diesem Gebiete besonders erfolgreiche Kunstgewerbetler; man begehrte sich für die filme Farbensymbionie der Finen, oder nahm Partei für die zurückhaltendere Art der Andern, die mit der Dekoration der Waren nur einen Rahmen schaffen wollten, der ihre Schönheit oder Weidigkeit im rechte Licht rückte. Sie haben, wo es sich um nützlichere Gebrauchsgegenstände handelt, nicht nur die Fests verknüpfte Sachlichen an ihrer Seite, auch der Keilheit wird ihrer Gemügsamerkeit Besatz nicht, wenn sie es ihm erlauben, sich etwa bei einer Wahl nach der Auslage, seine Ziele aus einer Orgie von Blüten und bunten Seidenwindeln herauszulassen, oder Wunsch zu kaufen, die auf Vorderbänken gewaschen scheitern. Besser haben es freilich die Begünstigten, die dem Luxus oder

Innenfassaden sollen in rotem Sandstein, die übrigen Flächen in Putz ausgeführt werden. Das Dachwerk wird in Holz hergestellt, als Dachdeckung ist Schiefer angenommen. Sämtliche Decken des Hauses sollen mit Asbestzementplatten des Dachstuhls in Eiserbeton ausgeführt werden. Die Zimmerwände sollen in der Regel bis zu einer Höhe von einem Meter in Holz verkleidet werden. Die Beleuchtungseinrichtung wird beratend angeordnet, daß sowohl Gas- wie elektrisches Licht verwendet werden kann. Als Heizungsanlage ist eine zentrale Warmwasser-Heizungsanlage in Aussicht genommen. Vorgezogen sind außerdem eingebauter Reinigungsanlagen (Sakum). Die Kosten der Ausführung des Bauwerkes sind auf 780.000 Mark berechnet. Dabei sind Mittel für Sakum und sonstige Einrichtungsgegenstände nicht inbegriffen. Von der angegebenen Summe entfallen: auf den Neubau 400.000 M., auf den Umbau 380.000 M. Der Einzelpreis für den Kubikmeter umbauten Raumes stellt sich, vom Kellerboden bis Oberkante Dachstuhl gerechnet, für den Neubau auf etwa 20 M. und für den Umbau auf etwa 19 M.

Was die Durchführung des Bauprogramms angeht, so wird man zunächst den Neubau in Angriff nehmen, um dann den Umbau des alten Rathauses und des in den achtziger Jahren erstellten Bauteils folgen zu lassen. Der Dienstbetrieb könnte sich demnach vorläufig zum größten Teil wenigstens in den bisherigen Räumen fortführen lassen, jedoch, wenn in der Zwischenzeit alle verfügbaren Räume in etwa als Zwischenstationen mit herangezogen werden, eine miethweise Unterbringung von Dienststellen nur in geringem Umfange statzfinden braucht. Zur Deckung des entstehenden Kostenaufwandes soll in erster Linie auf die Entschädigung gegriffen werden, die der Stadtgemeinde aus Anlaß des Brandes im Rathaus (Gebäude Marktplatz Nr. 9 bis 10) der Groß-Gebäudeversicherungsanstalt gegenüber erwachsen ist. Hieran stehen für den Rathausbau noch restliche 56.764 M. 28 Pf. zur Verfügung, während für die weiter erforderlichen 723.236 M. 72 Pf. Deckung aus Anleihenmitteln zu beschaffen ist. Der Antrag des Stadtrats geht dahin: der Bürgerausschuß möge das gemäß dem Beschlusse vom 21. Dezember v. J. ausgearbeitete Ausführungsprojekt für den Rathausneubau gutheißen und beschließen, daß zu dessen Durchführung ein Betrag von 780.000 M. angewendet werde, der in der vorgeschlagenen Weise aus der Brandentschädigung für das Rathaus, bezw. aus Anleihenmitteln zu schöpfen wäre.

Wählerversammlung in Feudenheim.

Der obere Saal des Gasthauses zum Badischen Hof sah gestern Abend eine stattliche Versammlung, zu der die vereinigten Liberalen eingeladen hatten, in der der Kandidat Herr Geh. Hofrat, Prof. Dr. Gothein einen etwa einständigen Vortrag hielt, der von der den Saal füllenden Versammlung mit gespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommen und am Schlusse mit anerkennendem Händeklatschen und lebhaftem Bravo ausgezeichnet wurde. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Eduard Schaaf, begrüßte mit dem Ausdruck der Freude für den so zahlreichen Besuch die Erschienenen mit herzlichem Worten. Herr Geheimrat Gothein leitete alsdann seine gedankenreichen Ausführungen ein mit einer Würdigung der interessanten Erscheinung des Uebergangs des Ortes Feudenheim vom landwirtschaftlichen zum industriellen Verhältnis und zu umher der gleichen Zeit auch von der Gemeindeverwaltung zur Stadtverwaltung. Er wollte mit dieser Vergleichsziehung dartun, wie Landwirtschaft und Industrie im wirtschaftlichen Leben in reger Wechselwirkung stehen bezw. auf sich gegenseitig angewiesen sind. Nach diesem kleinen kommunalen Streifzug wandte sich der Redner dann den reichspolitischen Angelegenheiten zu und beschäftigte sich zunächst mit den Segnern der liberalen Anschauung von links und rechts. Die Sozialdemokratie fühle bei Wahlkämpfen allemal eine mittelstandsfeindliche Ader in sich. Der Mittelstand ist für die Sozialdemokratie immer derjenige Stand, dessen Stimmman man haben will. Sie treibe also mit ihrer „Mittelstandsfeindlichkeit“ einen leicht durchführbaren Sündenfang. Wenn die Sozialdemokratie sogar versagt, daß sie sich der landwirtschaftlichen Interessen annimmt, so sieht selbsteinst, daß Landwirtschaft und Sozialdemokratie große, unvereinbare Gegensätze sind und bleiben.

Der Referent geht sodann weiter über auf die volkswirtschaftliche Bedeutung von Kapital und Industrie, zwei der Sozialdemokratie feindliche Faktoren in unserem heutigen Wirtschaftsleben. Sehr richtig konstatiert derselbe in der Rede, daß in unserer Gegend die Landwirtschaft nicht nur nicht in grundrührigem Gegensatz zur Industrie steht, sondern daß beide Wirtschaftsfaktoren bei uns in enger Verbindung stehen. Die Gegensätze ergeben sich nur auf der Grundlage des gemeinsamen Interesses. Die Konzeptionen, die sich gerne als eine Schutztruppe der Regierung bezeichnen, sie haben eine Regierung gestützt, auf deren Konto sie gewährt worden sind. Doch in dieser Partei ein ganz eigenartiges Faktum ist, welches den Sinn ausnimmt, das hat sich deutlich bei

der letzten Stenographenversammlung gezeigt. Die Erbschaftsteuer wurde zu Fall gebracht, weil mit einer solchen Steuer zugleich auch eine Kontrolle ihrer Einkommensteuer verbunden wäre. Alle anderen vorgeschlagenen Dinge sind Scheingründe gewesen. Die konservative Partei herrscht wohl, aber sie regiert nicht, bevor hätte sie sich. Eine unerhörte Erscheinung war es, daß im letzten Reichstag, der gegen das Zentrum gewöhlt wurde, mit diesem zuletzt eine Mehrheit gebildet wurde, der schwarz-blaue Block. Bei der Abrechnung mit den Konservationen muß wohl beachtet werden, daß die süddeutschen Konservationen mit dem ostdeutschen Großgrundbesitz nicht zu tun haben. Vom Zentrum sagt Prof. Gothein, daß nicht anzunehmen sei, daß diese Partei auseinanderfallen wird. Der unheimliche Ausdruck, daß es keine konfessionelle Partei ist, gegenüber ist gewiß, daß das Zentrum keine Parolen aus dem Bereich unmittelbarer Politik bezieht. Es wechelt immer die Farbe, je nach den eigenen Bedürfnissen und je nach dem Fortschritt. Die Mittelstandspartei ist und bleibt eine betrieblende Erscheinung, als wir. Mit der Sozialdemokratie ist es das alte Lied. Wenn sie auch nun im Reiche angefangen hat, in den Kommissionen praktisch mitzuarbeiten, im Plenum verlagert sie noch immer. So wie diese Partei jetzt ist, ist mit ihr nichts zu machen. Ein Großblock wäre nur auf der Grundlage der positiven Mitarbeit möglich.

Wir leben z. B. einer allgemeinen Verwirrung politischer Art gegenüber. Die Regierung steht da und wartet, wer in der Parteien Kampf der Stärkere sein wird. Die Zustände, wie sie jetzt bestehen, wurden durch den vergangenen Reichstag geschaffen. Darum gilt es, einen besseren Reichstag zu schaffen. Die gegenwärtigen Zustände sind unbefriedigend. Das deutsche Volk war schuld daran. Nur dann kann es besser werden, wenn es Männer mit praktischer Arbeit und gründlicher Einsicht in den nächsten Reichstag schickt. (Stürmischer Beifall.)

Herr Stadt. Müller

bespricht hierauf in großen Zügen das Programm der national-liberalen Partei, wie sie es im kommenden Reichstag wieder nachdrücklich vertreten wird, und lenkt sodann auf dessen Aufgaben über. Der Redner würdigt das weitere eingehend die Bedeutung der zur Erneuerung gelangenden Handelsverträge, die Revision des Zolltarifs, die Fortführung einer gesunden Kolonialpolitik, den Ausbau unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande, die Behandlung der Mittelstands- und Handwerkerfragen und nicht zuletzt der Fragen auf dem sozialen Gebiete. Der Redner schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Darlegungen mit der dringenden Bitte an die Versammlung, am Wahltag dem liberalen Kandidaten ihre Stimme zu geben. Namens der fortschrittlichen Volkspartei tritt

Herr Stadt. Ibrig

für den Kandidaten und wendete sich an seine Parteifreunde mit der Bitte, der Kandidatur Gothein nicht nur die eigene Stimme zu geben, sondern auch werbend für sie tätig zu sein. In seinen weiteren Ausführungen bespricht Herr Ibrig die politische Lage in kurzen Umrissen und wendet sich insbesondere gegen die Konservationen und den Bund der Landwirte. Es müsse dafür gesorgt werden, daß am Wohltage der Liberalismus gut abzeichnet und daß im nächsten Reichstage der Rechten eine starke Linke gegenübersteht.

Im weiteren Verlaufe macht ein sozialdemokratischer Redner einige Einwendungen in anerkannt sachlicher Form gegen die Ausführungen Prof. Dr. Gotheins, die mehr auf dessen anfänglichen Ausführungen kummern Charakter abgeben. Herr Parteisekretär Wittig legt aber unter Beifall die Bedeutungslosigkeit dieser Einwände gegenüber den großartigen, bedeutenden Darlegungen Dr. Gotheins treffend dar. Nachdem Herr Bohrmann zum Thema noch einiges Europäer ausgesprochen hätte, schloß Herr Schaaf, da niemand mehr das Wort verlangte, gegen 11 Uhr die harmonisch verlaufene und eindrucksvolle Versammlung mit dem Hinweis auf die in der nächsten Woche stattfindende große Versammlung im Rabelungsaal und forderte endlich dazu auf, am Wahltag die Pflicht eines liberalen Mannes zu tun und den liberalen Kandidaten Prof. Dr. Gothein zu wählen.

Aus Stadt und Land.

Ramstein, 5. Januar 1912.

Handelshochschule. Die Weihnachtsferien endigen mit dem 7. Januar 1912. Die Vorlesungen und Übungen werden am Montag den 8. Januar wieder aufgenommen. — Herr Regierungsrat a. D. Professor Endres wird die im Vorlesungsberichtsangehörigen Vorlesungen und Übungen in der kommenden Woche beginnen und zwar am Dienstag, den 8. Januar: Warenkunde der Textilindustrie (unter Berücksichtigung der Zollgesetzgebung), 10—12 vormittags im Saal 3, Wirtschaftsgeographie von Deutschland 8—10 Uhr abends im Auditorium III; Mittwoch, den 10. Januar: Wirtschaftsgeographisches und Verkehrswissenschaftliches Seminar, 5—7 nachmittags in A 3, C. — Herr Prof. Dr. Glauser wird seine Dozentenstätigkeit am nächsten Montag, den 8. Januar, wieder aufnehmen.

bei derselben Stärke des Fadens bedeutend dichter, griffiger und fülliger sein, weil als die mit 600 Fäden, und daß trotz der größeren Anzahl Fäden kein größeres Gewicht vorhanden ist als bei der durchschnittlichen Lautware. Wir wollen jedoch trotz der bisher vorliegenden Garne und auch fertiggewebten Ware betonen, daß die gesamten Verluste sich noch im Anfangsstadium befinden und daß noch manches zu tun übrig bleibt, bis das neue Strohharn für alle Gebiete, die in Betracht kommen, verwendbar sein dürfte. Auf jeden Fall lassen die vorliegenden Beobachtungen, die den Charakter von Jutestoffen tragen, darauf schließen, daß hier ein wirklich brauchbarer Stoff gefunden ist, der uns von dem die Juteindustrie völlig beherrschenden englisch-indischen Markt wenigstens teilweise unabhängig machen wird.

Robin und das Zeichen.

In „Kunst und Künstler“ teilt Paul Hirt ein Gespräch mit Robin mit über das Zeichen und über die Farbe, das für den Pariser Meister sehr charakteristisch ist. Robin ging von seinen eigenen Zeichnungen aus und sagte da, daß den Nichtkennern vor allem die anspruchsvolle, bis ins einzelne gehende Genauigkeit der Ausführung und die falsche Vornehmheit der Bewegung gefalle. Der gemeine Mann versteht nichts von einem feinen Zusammenfassen, das bloßförmig aber aufopferliche Einzelheiten hinweggeht, um sich nur an die Wahrheit der Gesamteindrücke zu halten. Ebenjovonig versteht er etwas von wirklicher Beobachtung, die jede idealistische Pose vermeidet, um sich einzig für die ganz einfachen und doch bei weitem wirkungsvolleren Stellungen und Gestaltungen des wirklichen Lebens zu interessieren. In Bezug auf alles, was Zeichnung heißt, herrschen Irrtümer, die richtigstellen ungemein schwer ist. Man bildet sich ein, eine Zeichnung könne an und für sich, als Zeichnung schön sein. Sie ist es durch die Wahrheiten, denen sie Ausdruck verleiht. Ray bewundert die Künstler, die sich zwar recht gut auf alle Feinheiten der Zeichenkunst verstehen, die aber nur Umrisse ohne alle innere Bedeutung, wenn auch recht schön deutlich und genau, zustande bringen und ihren Personen eine recht unmaßgebende, effektvolle Pose

Für den Bühnenball 1912 mehrt sich das Interesse in erfreulicher Weise. Man erkennt dies neben dem sehr günstigen Kartenverkauf, der außerordentlich stark eingestiegen hat, vor allem an den zahlreichen mündlichen und schriftlichen Anfragen, die bei Fest betreffen. Wird auch einzelnes früher Gesagtes wiederholt, so sei doch noch einmal das Wesentliche hier registriert. Der am 6. Januar, abends halb 9 Uhr, im Rabelungsaal des Rosen-gartens stattfindende Bühnenball wird von der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, Ortsgruppe Mannheim und dem Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein veranstaltet. Der Reinertrag fließt aber nicht der Deutschen Bühnengehörigen-Gesellschaft zu, sondern vor allem der Pensionskassa des Mannheimer Theaters und der Unterstützungskasse des Mannheimer Journalisten- und Schriftstellervereins. Die Pensionskassa erhält 4/16, die Unterstützungskasse des Journalistenvereins 3/16 des Reinertrags, so daß nahezu die Hälfte des Reinertrags in Mannheim selbst verbleibt. Das Ehrenkomitee, das sich in diesen Tagen zu einer Sitzung zusammensand, legt Wert auf die Bekanntgabe dieser Tatsache. Das Fest zerfällt in zwei große Abteilungen und zwar in den von den Bühnenkünstlern veranstalteten Unterhaltungsteil, der auf dem Podium des Rabelungsaals in origineller Form sich abwickeln wird, — die Plätze befinden sich im Saal, in den Kolonnaden und auf den Emporen —, und den eigentlichen Ball, der die Sensation der Saison zu werden verspricht. Nach dem Unterhaltungsteil begibt sich das Publikum in die Wandelhalle, wo ein Promenadenkonzert stattfindet, während der große Saal ausgedehnt und zum Tanze hergerichtet wird. Die Leitung des Tanzergnügens liegt in den sicheren Händen eines auf allerersten Festlichkeiten bewährten Tanzmeisters. Es ist eine große Festpolonaise geplant, außerdem wird für Unterhaltung durch die Bühnengattung „Der blaue Mund“, vor allem aber durch den liebenswürdigen Verleiher mit unzeren Bühnenkünstlern und Künstlerinnen gesorgt sein. Eintrittskarten zu M. 20, M. 10, M. 5, M. 2 und M. 1 sind im städtischen Verkehrsamt, Rathausbogen 47/48, zu haben. Zum Ball berechtigten nur die Karten zu M. 20, M. 10 und M. 5. Es wird, um unliebsame Vorwissenisse zu vermeiden, nochmals darauf hingewiesen, daß die Kontrolle für die Teilnehmer des Balles verschärft wird, da im vorigen Jahre sich verschiedenes Unzulänglichkeiten ergeben haben. Es ist dies im Interesse der vornehm denkenden Besucher notwendig. Nun also auf zum Ball, er eröffnet die Karnevalsaison, er wird die Sensation des Jahres sein und bleiben!

Das Ereignis der Neujahrshuldigungskarten beträgt 2184 Mark. Die Zahl der Personen, welche Karten gelöst haben, beläuft sich auf 917.

Bezirksversammlungen der Vereinigten Liberalen Parteien finden statt: heute abend 8 1/2 Uhr für den Stadtteil Feudenhof im „Aboll“, morgen abend 8 1/2 Uhr für den östlichen Stadtteil der Redaktorradt im Nebensaal des „Kolossum“. Möchten doch alle liberalen Männer dieser Bezirke die Wichtigkeit der Wahlvorbereitungen erkennen und zahlreich zu den Besprechungen erscheinen.

Kriegerverein Mannheim. Wir machen auf das am 7. Januar im Saale des Friedrichsparks stattfindende 31. Stiftungsfest des Krieger-Vereins Mannheim aufmerksam. (Alles Nähere im morgigen Feuilleton.)

Schwere Sturmschäden im Schwarzwald. Sportkente, die über die Feiertage auf den Höhen des Schwarzwaldes weilten, berichten über den ganz enormen Schaden, der durch die letzten Stürme in den Wäldern angerichtet wurde. Schöne kräftige Tannen liegen geknickt und teils entwurzelt am Boden.

Lebensmüde. Die in einem hiesigen Schuhwarengeschäft beschäftigte 18 Jahre alte ledige Verkäuferin Anna Effner, wohnt bei ihren Eltern Rheinbänklerstraße 67, trat gestern abend kurz vor 10 Uhr nach der Rückkehr von einem Abendspaziergange vor der Türe des Hauses Selbst. Passanten fanden die Lebensmüde in besorgnisvollem Zustand auf der Straße liegend auf und sorgten für ihre Ueberführung ins Allgem. Krankenhaus, wo sofort eine Magenentleerung vorgenommen wurde. Die Tat ist offenbar in Liebeskummer zu suchen.

Erhängt. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis erhängte sich der kürzlich wegen Sittlichkeitsvergehen an seinem Stiefkinde zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte, in den vierziger

geben. Man gerät in Entzücken überhaltungen, die man in der Natur nie wahrnimmt und die man für künstlerisch ansieht, weil sie an die Götterverehrungen erinnern, denen sich die italienischen Modelle unterziehen, wenn sie noch Störungen befehlen. Das und nichts anderes nennt man für gewöhnlich eine schöne Zeichnung. In Wirklichkeit ist es aber nur ein Guckspiel, gut genug, um Gimpel und Wanzen ins Erstaunen zu setzen. Es steht mit der Zeichnung in der Kunst ebenso wie mit dem Stil in der Literatur. Jeder Stil, der sich auflöst, der geschraubt wird, um nur ja bemerkt zu werden, ist schlecht. Gut, wirklich gut ist ein Stil nur dann, wenn man ihn ganz vergißt und wenn sich die Aufmerksamkeit des Betrachters einzig und allein auf den behandelten Gegenstand, auf die wiedergegebene Gesamtbewegung konzentrieren kann. Der Künstler, der mit seiner Zeichenmanier prunkt, der Schriftsteller, der Lob und Beifall für seinen Stil ernten will, gleicht einem Soldaten, der sich wohl mit seiner schmutzigen Uniform brüsten würde, sich aber weigern wollte, in die Schlacht zu ziehen, oder etwa einem Ackerbauern, der beständig die Sohle seines Fußes blankputzen würde, damit sie recht funktelt und glänzt, anstatt daß er sie in das Erdreich einbrückt. Die wirklich schöne Zeichnung, der wahrhaft schöne Stil lassen es gar nicht erst dazu kommen, daß man überhaupt an sie denkt; dermaßen festsetzt einen das Interesse für das, was sie ausdrücken wollen. Dasselbe gilt für die Farbe. In Wirklichkeit gibt es weder einen guten Stil noch eine schöne Zeichnung oder eine schöne Farbe; es gibt nur eine einzige Schönheit: die Schönheit der sich offenbarenden Wahrheit.

★

Hierabend der Elsa Cantz von Holzogen.

Gestern Abend sang im Kasino die Elsa Cantz von Holzogen Märchen und Lieder zur Pate. Sie ist und bleibt eine der intelligenzvollsten Kontenjanctrienen und ein von der vornehmsten Abend gehört zu dem reizvollsten, den man sich denken kann. Sie gibt feinsinnig und man empfindet von ihr bezaubert jene laute Oesterkeit und Harmonie, die ihrem Wesen eigen ist und die sich in ihrem Vortrag ausdrückt. Durch außerordentliche und seltene Kunst mit

Salamander

Schulges. m. b. H., Berlin



Mannheim

P 5, 1516

Sie ersparen

sich unnötigen Anzügen, wenn Sie Salamander Stiefel tragen. Diese werden Ihnen durch ihre Verzögerung stets Freude bereiten. Fordern Sie Musterbuch

Einheitspreis 12⁵⁰

für Damen und Herren . M.

Luxusausführung M. 16.50

Regen-



aller Preislagen verkaufte bis auf Weiteres mit

20

Prozent Nachlab.

Heisel

Briefstrasse H 1, 7 R 1, 5 und S 1, 7.

N 7, 2 1 Treppe. Ka 900. Regl. Mittag- und Abendessen können nach einige bef. Herren teilnehmen. 11722

D. FRENZ
Annoncen-Expeditores
Mannheim
Telephon 97.

Rohrplatten-Reisekoffer
zu kaufen gef. Off. unt. P. 1967 an D. Frenz, Mannheim.

Flügel-Großfabrik
mit Klavierbetrieb, sehr leistungsfähig und bestens eingerichtet, sucht zur Erweiterung des Geschäftsbetriebes einen tüchtigen Teilhaber mit 10 Bille Einlage. Offerten unt. A. 2667 an D. Frenz, Annoncen-Expeditores, Mannheim erb. 20718

Haasenstien & Voelker AG
Annoncen-Expeditores für alle Zeitungen & Zeitschriften der Welt
P. 2, 1
Mannheim
Tel. 69.

Schreibmaschine
gebr. def. Mod. u. höchst. Leistungsfähig, u. versch. Reparatur (Fab.) zu kauf. gef. Offert. unt. P. 147 an Haasenstien & Voelker L.-G. Mannheim. 2444

Unterricht
Klavier-Unterricht erteilt gründlich 60736
Franz Collas, Kischelschur. 5

Ankauf
Gedr. Bucheinrichtung modern u. gut erhalten zu kaufen gesucht. Off. unt. 11945 an die Exped. d. Bl.

Mannheimer
Konkurrenz jähle ich die höchst. Preise für getr. Kleider Stoffe u. Verschiedenes! Komme pünktlich noch außerhalb. 11902
Telephon 557.
Heinrich
L'hafen, Friesenheimerstraße 21. 11902

Zu verkaufen
Gedr. Kabinett billig zu verkaufen. 60661
L. 10, 7, parterre.
1 gute Hand- u. Fuß-Nähmaschine, 1 def. Bl. 65
M 2, 10 IV. Stod. 11906

Garnitur (Sofa u. Fauteuil) 3 St. neu unt. Preis abzugeben. Gr. Ballhofstr. 11 2. r. 11722

Wegzugshalber
fast neuer Kinder-Eis- und Piesemagen, sowie ein erb. Waschmaschine billig zu verkaufen. 11927
Kad. Gießstr. 6, H.

Piano
der Huspianofabrik Schwaben, gut erhalten, sehr billig bei 106746
Sterling. C. 7. 6.
Sozialpädagoge, leitende
Gesellschaftsleiterin
(Wartler Mod.), noch nicht getrogen, preisw. zu verk. In Erfahrung in der Expedition des Bl. 11913

Vertreter gesucht.
Habe Provisionen jähle ich für anstellung von Lebens-, Unfall-, Unfall-, Kinder-, Feuer- u. Einbruchversicherungs-Verbindungen. Off. unt. Nr. 11948 an die Exped. d. Bl.
Redegew. Personen
mit Verstand von Privaten sofort gesucht. Hoher Verdienst. Offert. u. 11944 an die Exped. d. Bl.

Stellen finden
Jung. flott. Leutnant
per sofort, ab 1. Februar a. c. von gr. Maschinenfab. gef. Off. m. Zeugnisbuch. n. Kap. d. Gehaltsanfor. bef. unt. Nr. 60746 die Exped. d. Bl.

Acquisitions-Ingenieur
Gef. ausübliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisbüchern, Gehaltsanforderungen, Referenzen sowie Bild abzugeben.
Brown, Boneri & Cie. A.-G.
Mannheim-Kaiserhof.

Jüngerer gewandter Hilfsarbeiter
nicht unter 16 Jahren sofort gesucht. 60737
Dr. S. Haas'sche Druckerei
G. m. b. H.
E. G. 2.

Verreter gesucht.
Habe Provisionen jähle ich für anstellung von Lebens-, Unfall-, Unfall-, Kinder-, Feuer- u. Einbruchversicherungs-Verbindungen. Off. unt. Nr. 11948 an die Exped. d. Bl.

Vertreter gesucht.
Habe Provisionen jähle ich für anstellung von Lebens-, Unfall-, Unfall-, Kinder-, Feuer- u. Einbruchversicherungs-Verbindungen. Off. unt. Nr. 11948 an die Exped. d. Bl.

Vertreter gesucht.
Habe Provisionen jähle ich für anstellung von Lebens-, Unfall-, Unfall-, Kinder-, Feuer- u. Einbruchversicherungs-Verbindungen. Off. unt. Nr. 11948 an die Exped. d. Bl.

Tüchtiger Stadtreisender
bei den hies. Kolonial- u. Spezereiwarenhandl. auf Einzel-gef. Off. unt. Nr. 60741 an die Expedition des Bl.

Per sofort
suchen wir fleißige, redigewandte u. gut empfohlene Leute zum Besuch von Orten. Vikram u. Provisoren. 90712
C. & G. par.

Zigaretten-Importgeschäft
sucht selbständigen Verkäufer. Offerten mit Gehaltsanforderungen unter 60846 an die Expedition des Bl.

Wichtiges Mädchen
für alle Arbeiten sol. gef. P. 5, 1, 1 Z. 60745

Jüngerer Mädchen
für kleinen Haushalt auf 2-3 Stunden am vormittag gesucht. 11946
Off. unt. Nr. 11946 an die Expedition des Bl.

Chel. j. Mädch.
zur Beihilfe im Haushalt (Kinder-) tagelöhner gesucht. In eifr. Vorkingstr. 7, 2. Stod. rechts. 60704

Mietgesuche
In oder nahe bei Mannheim
ca. 100 q-Meter
Kümmlichkeiten
zu Fabrikationszwecken, möglichst mit Dampf- u. elektrischer Kraftanstalt zu mieten gesucht. Angebote per Post. ab 1. Apr. preiswert zu verm. Ferner auch helle Büroräume ab 1. Okt. zu verm. Näheres rechts (Hörderhaus) 2540

Herrschhaft. 6-7 Zim.
Wohnung zum 1. April aber früher gesucht. Offert. mit genauer Preisangabe unter H. A. 6664 an die Expedition des Bl.

3-4-Zimmer-Wohnung
per 1. April 1912, a. außer der Stadt gesucht. Off. an Schreiber, Angartenstr. 12, 2 Treppen. 66740

Für kleinen Haushalt
3 Personen wird per April folgende 4 Zimmerwohnung gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. Nr. 11941 a. d. Exped. des Bl.

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, in neuem Hause, erst. Lindenhof, per 1. April von jung. Ehepaar zu mieten gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. Nr. 66750 an die Exped.

Einzelner Herr
sucht per April große, helle 4 Zimmerwohnung mit 1. Bad. Offert. mit Preisangabe unt. Nr. 11949 a. d. Exped. des Bl. ringer weh.

4-1 helle Parterre-Räume
für Bürozw. in der Oberstadt auf 1. April gesucht. Off. u. 11720 a. d. Exped. des Bl. 1. ringer weh.

2 hell. Büroräume
mit gr. Magazin u. Lager per 1. April. R. Wacker. 60724
per Post. ab 1. Apr. preiswert zu verm. Ferner auch helle Büroräume ab 1. Okt. zu verm. Näheres rechts (Hörderhaus) 2540

Zu vermieten
B 6. 20
Schöne Hochparterrewohn. 6 Zimmer, inkl. gr. Badezimmer nebst Jukebox per 1. April zu verm. 25427
Kad. 2 St. Tel. 6512

C 3, 20
1 Treppe
Schöne 3-Zimmerwohnung mit Badezimmer und Jukebox, auch als Büro geeignet, wegen halber m. monatlich per 1. April zu vermieten. 25478

K 1, 15
IV. St. 6 Zim. mit sep. Eing. u. Hof. zu verm. 11947

L 11. 2
1. St. 4 Zim. nebst Bad u. Jukebox auf 1. April zu verm. 11947

Q 5, 1
Rüde der grünen Gärten III. St. 6 Zimmer mit Bad per 1. April zu verm. Kad. par. ob. Tel. 4988.

U 4, 11
3 St. 6 Zimmer nebst Küche, Badezimmer, etc. per 1. April zu verm. Kad. T. 6, 17 Büro 25404

Geckstraße 9.
3. St. 10 Zim., inkl. d. sim. Bad, mit Bad u. Manfard per 1. April zu vermieten. Kad. 2. Stod. Kad. Str. 11561



Dr. Sternberg-Gesellschaft
Neckarvorstadt.

Samstag, 6. Januar 1912
abends 8 Uhr 11
I. Sternberg'sche Sitzung
im "Neckarhof", Par
Zeilstraße 1. 66780
Freunde des Humors
laden freundlich ein
Der Sekretar.

Verloren
Ein Saarzopf
mit Unterlage verloren.
Wegen hohe Belohnung ab-
zugeben. Q. 1. 20. Kad. 60747

Entlaufen
Hund braun, Tiger
auf den Namen
Vord. herab. Abzugeben
Zeilstr. 17, 2. Stod.
Vor Ankauf wird ge-
warnt. 60744

Stellen suchen
Mädchen m. a. bürgerl.
W. können auch Stelle
Mittels Stobellstr. 6 bei
Frau Steininger. 11824

Freibende Gewalten.

Roman von J. J. S. S. S. S.

(Nachdruck verboten.)

40) Fortsetzung.

„Wollen Sie von Werkmeister Falkenberg selbst die Erläuterung dazu hören, Herr Talhaus?“

„Ja, lassen Sie ihn reden.“ Es war Paul sichtlich angenehm, als dem Zwiesgespräch mit Bendemann heranzukommen.

Falkenberg kam und gab dem Fabrikherrn eine vollständig kochliche Uebersicht der jetzigen Fehler und ihrer Verbesserung. Paul hörte gegen seine sonstigen Gewohnheit aufmerksam zu und reichete dem jungen Werkmeister die Hand.

„Eine vorzügliche Idee, Falkenberg, einfach und doch alles in Berücksichtigung ziehend. Diese Verbesserung ist entschieden patentfähig, ich werde Ihnen dabei behilflich sein. Haben Sie das Patent, so kann Dellberg u. Notan keine solche Einrichtung ohne Ihre Einwilligung treffen, und meine Firma wird sich vorher von Ihnen den Ankauf sichern.“

Die Augen des Werkmeisters glänzten hell auf. Die Anerkennung tat ihm wohl, und er freute sich, daß sein Chef das sonst stets mangelnde Interesse für gute Einrichtungen zeigte.

Nachdem Paul die anderen Teile der Fabrik bereits durchgesehen, ging er in sein Privatkontor zurück. Es mußte nun die Gesamtlage der Firma einer Prüfung unterzogen werden. An den klaren Darlegungen des alten berühmten Direktors gab es nichts auszusagen. Paul fuhr sich ein paar mal mit der Hand über die Stirn. Warum war alles nicht mehr wie früher. Die Konjunktur der Eisenbranche lag tief da nieder; die Fabrikate wurden bei den gesunkenen Preisen fast ohne Nutzen abgesetzt. Die Löhne der Arbeiter waren dagegen den Verhältnissen entsprechend gestiegen, ebenso hatten sich die Generalanforderungen vermehrt.

„Dabei müssen wir ja zusehen, Herr Direktor,“ sagte er, „bieten möglichst unterbreiten.“

„Ich habe Sie bereits früher gewarnt, Herr Talhaus, daß einmal andere Zeiten herankommen könnten und jede Fabrik daran gewappnet sein müsse, diesen veränderten Verhältnissen zu begegnen. Die Reserven sollten überflüssig den verfügbaren Kredit ganz bedeutend. Sie werden jetzt wohl einsehen —“

„Bitte das Bankkonto,“ ließ Paul Direktor Bendemann nicht ausreden.

Der Buchhalter Wühlhoff wurde durch ein elektrisches Klingelzeichen gerufen und brachte das Hauptbuch zur Vorlage.

Der junge Fabrikbesitzer überfahrgab es flüchtig und ließ sich die Posten zusammenaddieren.

„So, wie ist es möglich,“ fragte er dann. „Wir hatten doch doch einige hunderttausend Mark Aufsehen, und nun ist sogar der

eingedrungene Kredit fast erschöpft? Ziehen Sie die Augenstände ein, machen Sie härter.“

„Es ist bereits geschehen, Herr Talhaus. Aber die besten Firmen beanspruchen jetzt längere Kredite, und ziehen wir die Bedingungen zu straff an, so gehen sie zu Dellberg und Notan, die den Betrieb fortführen,“ erwiderte der Buchhalter.

„Wir haben doch sonst nie Sorgen gekannt! Warum nun auf einmal, und in diesem Maße,“ warf Paul dagegen ein.

„Nimmt Sie dies Wunder, Herr Talhaus?“ lagte Bendemann sehr ernst. „Es ist eine einfache Folgerung der Geschehnisse. Wochentlang stand die Fabrik bei der Neueinrichtung von Saal 1 und 2 fast still. Das neue Verfahren selbst hat uns Tausende von Mark an Beanspruchungen, Konditionalstrafen für verspätete Lieferung und entgangene Bestellungen gekostet. Jetzt sind wir erst mit aller Aufmerksamkeit wieder eingegriffen im Jahzwasser, und ich hoffe, es wird sich langsam heben.“

Paul schüttelte seinen Kopf schwer in die Hand — Sorgen — Geldsorgen. Mangel an Aufträgen — bis jetzt hatte er bei anderen darüber gelächelt, wenn davon gesprochen wurde. Wenn er auch an sein Privatkonto gedacht und es erwägt, — angreifen sollte er es in Wirklichkeit nicht wollen, er mußte sonst seine Lebenshaltung einschränken. Nun zwang ihn die Lage der Fabrik dazu. Was würde Erna sagen? Bis hier hatten sie ohne Rücksichten jede Summe verdrängt. Nun mußten die Einnahmen aus der Fabrik aufhören. Die Einnahmen verringerten sich stark, und die Ausgaben einer so großen Haushaltung, wie sie in Hamburg geplant war, traten erst ein.

Paul hatte sich nie vorgehalten, daß die langjährige Goldquelle einmal verlaufen könnte.

Er sann eine Weile nach, dann rief er plötzlich, wie aus einem schweren Traum erwachend:

„Lassen Sie mich mit der Bank verbinden, Herr Direktor. Ich werde meiner Firma aus privaten Mitteln eine entsprechende Summe überweisen, damit auch die Angelegenheit Klüberholt erledigt werden kann.“

In diesem Augenblick klopfte es an der Tür, ein junger Beamter trat ein und übergab Paul eine Depesche, die dieser sofort aufriß und las:

„Die Maschinen für Saal 3 und 4 sind laut Auftrag abgeholt. Ich stehe in den nächsten Tagen für die Aufstellung zur Verfügung.“

Er war sichtlich erschrocken und verzweifelte sich im Gesicht. Im Augenblick konnte er sich nicht bestimmen, daß er die Maschinen für Saal 3 und 4 jetzt bestellte. In seiner Absicht hatte es gelegen, nun sie aber zur Ablieferung kamen, doch es ihm in den Sinn, daß sein Privatvermögen dadurch ebenfalls sehr stark geschädigt wurde. So viel konnte er jetzt nicht erheben. Dieser Kosten mußte hinausgeschoben werden. In einiger Zeit konnte die allgemeine

Lage wieder anders sein. Die Verbindung mit der Bank war inzwischen hergestellt worden. Mit ein paar Worten erledigte er die Geldfrage.

„Es steht Ihnen nun genügendes Betriebskapital zur Verfügung, Herr Direktor,“ sagte er darauf. „Ich habe auch den ungefähren Betrag der neuen Maschinen für Saal 1 und 2 hinzugefügt.“

Damit wollte er sich erheben, um nach dem Wohnhause zu gehen. Aber die Depesche — — nun war er doch gezwungen, Direktor Bendemann zu informieren.

„Ingenieur Klüberholt zeigt mir soeben an, daß die Maschinen für Saal 3 und 4 in den nächsten Tagen eintreffen. Für die Montage soll Werkmeister Falkenberg sorgen. Nun werden wir der Konkurrenz von Dellberg und Notan begegnen können.“

Die inhaltsschwereren Worten waren gefallen. Dadurch konnte die Fabrik abermals wochenlang nur mit halber Kraft arbeiten, und wurden die Lieferungen verzögert. — Der Buchhalter Wühlhoff, der sich noch im Privatkontor befand, sah Direktor Bendemann fragend an. Dieser hatte sich schon kehrliches gebacht, denn er beobachtete seinen Chef soeben, als er erwiderte:

„Die Maschinen mögen kommen, Herr Talhaus, da Sie den Auftrag dafür gegeben, aber Herr Klüberholt lassen Sie diesmal fern. Wir brauchen keinen Rat in der Fabrik nicht.“

„Ich werde mit ihm in Hamburg sprechen,“ erwiderte Paul kurz. „Guten Morgen, meine Herren!“

Er atmete auf, als er seinem Kontor, in das er doch an erster Stelle hingehört, glücklich entronnen war. So bald wollte er nicht wieder nach Talhausen zurückkehren. Am Nachmittag bereits brachte der Kraftwagen Erna und ihn wieder nach Hamburg. Diese erkaufte zwar über die rasche Abreise, es kam ihr jedoch erwünscht — in Talhausen ergreift sie die Langeweile.

Wochen vergingen — die Maschinen waren eingetroffen und wurden aufgestellt. Diesmal ging es bedeutend schneller, da Falkenberg die schwierige Aufgabe mit großer Umsicht löste. Der Betrieb der beiden Säle wurde nicht vollständig, wenn er auch eingeschränkt werden mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Automatische, elektrische
Treppenhaus-Beleuchtung.
Unterhaltung im Abonnement billigst.
Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H.
O 4, 8/9. Telephon 662, 966 und 968 7275
Haupt-Vertretung, der Osramlampe.

MANNHEIM.
Dienstag, den 9. Januar 1912
 abends 7 1/2 Uhr
 im Musensaal des Rosengarten
V. Musikalische Akademie
 des Grossh. Hoftheater-Orchesters
 Direkt.: Herr Hofkapellmstr. Arth. Bodansky.
 Solist: Herr Leopold Godowsky (Klavier).
 Slavische Meister. L. A. Dvorak, Vorspiel z. Oper „Busalka“ (zum ersten Male). F. Chopin, Konzert (E-Moll) für Klavier mit Orchesterbegleitung. A. Fr. Smetana „Vesbry“ symphonische Dichtung aus „Mein Vaterland“ für grosses Orchester. F. Chopin, Klavier-Soli. S. Dvorak, „Aus der neuen Welt“, Symphonie Nr. 5 für grosses Orchester.
 Konzertbügel von Bechstein aus dem Lager der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel hier.
 Kartenverkauf von heute ab im Konzertbureau der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel hier. 66739



Anstalt für orthopädische Fussbekleidung
CARL SCHAD
 Spezialist für Plattfuß-Stiefel: Inhaber von mehreren Patentfussbedeckungen. 17539
 Waldparkstrasse 18 • Meerfeldstrasse 28
 Gypsabgüsse kostenlos.

Frauenleiden jeder Art behandelt mittelst Licht- Elektrotherapie, Massage u. mit bestem Erfolge. 18936
Licht-Anstalt Königs, N 2, 6, Tr. 422

Frau Hermine Bärtich
 staatlich geprüfte Musiklehrerin, erteilt Gesangsunterricht (Methode Prof. Stockhausen), Ausbildung für Oper und Konzert und gründlichen Anfangsunterricht Klavier (Schule Lebert & Stark). 4729
 Wohnung: Grosse Herzstrasse 4 (am Bismarckplatz). Sprechzeit 2-8 Uhr oder nach vorheriger Anmeldung.

Erste Schweginger Apfelweinkelerei
Jakob Deimann
 Mannheimerstr. 48/50 Mannheimerstr. 48/50
 empfiehlt
 prima süßen sowie alten
Apfelwein per 25 Pfg. Liter
 franco vors Haus per eigener Fuhr in Gebinden von 30 Liter an aufwärts.
 NB. Bei Bestellungen beliebe man genau anzugeben ob alten oder süßen Apfelwein. 18284

Größtes Lager aller Sorten
Rot- und Weissweine
 Brauweinbrennerei.
 gegen Jochias, Gicht, Rheumatismus etc u.
Dragerie zum Waldhorn
 D 1, 3 - Tel. 2295.
 90670

Stimmungen und Reparaturen
 von Pianos, Harmoniums, Zithern und allen Musikinstrumenten billigst bei
Schmitt, G 3, 16.
 65188
 Größtes Geschäft d. Branche. 86990

Frau Luise Müller
 Robes
 Bachstr. 4 (Halbsteile Weingartstr.) Bachstr. 4
 empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter
 Strassen- u. Gesellschafts-Toiletten
 zu mäßigen Preisen. 18623

Selbst den härtesten Hustenreiz lindern bei blühend Formasch-Balsamen.
Hofapotheke, gegenüber dem Rathaus.
 C 1, 4.
 Telefon 758. 18658

Grossh. Hof- und National-Theater
 Mannheim.
Freitag, den 5. Januar 1912
 24. Vorstellung im Abonnement B.
Lohengrin
 Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
 Regie: Eugen Gebrath. — Dirigent: Felix Lederer
Personen:
 Heinrich der Vogler, deutscher König Mathieu Franf
 Lohengrin Elio Saffren-Haag
 Elsa von Brabant Christine Mich.
 Herzog Gottfried, ihr Bruder Georg Maudan
 Friedrich von Trarantun, brabantischer Graf Hermann Liebich
 Graf Carl Höller.
 Ortrud, seine Gemahlin Therese Weidmann.
 Der Herrufer des Königs Eise Siebig
 (Georg Maudan)
 Bier brabantische Edel : Hermann Liebich
 Carl Höller.
 Der Edelknabe Eise Siebig
 (Georg Maudan)
 Elsa Roberts.
 * * * Lohengrin . . . Paul Mittel von der L. L. Hofoper in Wien als Gast.
 Sächsische u. thüringische Edel und Grafen.
 Brabantische Edel und Grafen, Edelknaben, Mannen.
 Frauen, Knechte. Antwerpen: Erste Hälfte des 10. Jahrh.
 Kaffeeöffn. 6 Uhr Anf. halb 7 Uhr Ende u. 10 1/2 Uhr
 hohe Preise.

Im **Grossh. Hoftheater**
Samstag, 6. Jan. 1912. 23. Vorstellung im Abonn. C
Die Regimentstochter
 Anfang 7 Uhr.

Amerikan. Bar Hotel Reichshof
 Wredepl. 1 Heidelberg Wredepl. 1

Das morgen beginnende neue
Programm
 des
UNION-THEATER
 wird unbedingt
Tages-Gespräch
 in Mannheim bilden!
 Beachte Jedermann die morgen erscheinende Annonce.

Evang. Diakonissenverein.
 Am Dienstag, den 9. Januar, nachm. 5 Uhr findet im Diakonissenhaus eine
Mitgliederversammlung
 statt. Tagesordnung: Geländeerwerb. 66740
 Der Vorstand.

Mitg. Radfahrer-Union
 D. T. C.
 Hauptkonsulat Mannheim.
 Am Samstag, 12. Januar 1912, abends präzis 8 Uhr findet im Reichshofpart zur Feier des 20jährigen Bestehens der Mitg. Radfahrer-Union in Mannheim ein
grosses Winterfest
 (Kindl. Unterhaltung mit Ball) statt und werden zu demselben unsere Mitglieder mit Familienangehörigen freundlichst eingeladen.
 Die Ausgabe der bis hinführend zum 7. Januar 1912 beim Hauptkonsulat Herrn H. Heßler zu behebenden Eintrittskarten erfolgt am 9., 10. und 11. Januar 1912 nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr im Bureau der Firma Wälder & von Hofow, L. 14, 19. 66691
 Die Vorstandschafft.

Strauss-Federn, Pleureusen,
 Fantasies, Reiher, Flügel und Boss
 14379 Ballblumen und Fächer
 Spezial: Pleureusen-machen v. Straussfedern
Alfr. Joes, Mannheim Q 7, 20
 Tel. 5036 Par. Strassfedern-Wäscherei, Tel. 5036
 Färberei und Malerei.

Tanz- und Anstands-Unterricht
 für meine im Januar beginnenden
Tanz-Lehr-Kurse
 erhalte gefl. Anmeld. v. Damen und Herren b. Anf. Januar bewillt zu werden. — Honorarfreie mäß. — Unentgeltl. Burgs in diesen Kurzen ausgedienten. (Gymn. Unterricht in jeder Tageszeit.)
A. Arno 20563
 Privat-Institut: Rheinbänkstr. 6, III (Röde d. Zettels)

Apollon Theater
 Kurzes Gastspiel
Otto Reutter
 und das phänomenale
 Neujahr-Programm!
 Nach Schluss d. Vorstellung.
 Trecadero-Cabaret
 im Restaurant d'Alsace.
 Kapelle Mr. Gandolfi
 mit dem weibl. Paganini

Kaufmännischer Verein
 Mannheim (E. V.)
 Donnerstag, 11. Januar 1912
 abends 8 1/2 Uhr
 im Musensaal des
 Rosengarten
Rezitation
 der Frau Rosa Bertens,
 vom Deutschen Theater Berlin.
„Liebeslieder und Liebesgeschichten“.

Mitglieder und Inhaberinnen von Damenkarten können reservierte Plätze à Mk. 1.— erhalten.
 Karten für Reservierte. Plätze sind nur auf unserem Bureau C 1, 10/11 erhältlich.
 Für Nichtmitglieder beträgt der Eintritt für einen reservierten Platz Mk. 2.—
 Tageskarten à Mk. 1.— für nichtreservierten Platz sind zu haben; in unserem Bureau, in der Hofmusikalienhandlung v. K. F. Heckel, in Verkehrs-Verein, Kaufhaus Bogen 37, in d. Buchhandlung von Brockhoff & Schwalbe, in der Klavierhandlung von A. Doncker, sowie bei Eduard Theiss in Ludwigshafen a. Rh.
 Die verehrlichen Damen werden höflich ersucht, die Hüte abzunehmen.
 Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen. (Die Tageskarten abzugeben.)
 Die Saalkarten werden punkt 9 1/2 Uhr geschlossen.
 Ohne Karte hat niemand Zutritt.
 Kinder sind vom Besuche des Vortrags ausgeschlossen. 12
Der Vorstand.

Vermischtes
 Ein Botten ca. 200 bis 260 Liter 66735
Gutsamleh
 für bald zu vergeben.
 Realionsfähige Abnehmer wollen sich melden unter W. P. 31 an den Verlag.
 Beamte u. solide Privatleute erhalten von einer grossen ausländischen Firma feine Herren- und Damenstoffe, Weiswaren und Waäde aus Kredit. Inver Vertreter, welcher kurze Zeit hier weilte, wird Interessenten die neue reichhalt. Kollektion ohne Kaufmanns vorlegen und erbliten Offerten unt. Nr. 66726 an die Exped.
 3 jähne Spanierinnen zu erziehen od. zu verp. C 4, 6, 8. Stad. 11984
 In. Frau sucht Kind zum Wickeln. Off. unt. Nr. 11966 a. d. Exp. d. Bl.
 Kind wird aufs Land in gute Pflege genommen. Off. unt. Nr. 11940 an die Exp. d. Bl.

Stellen finden.
 Jüngerer
Kutscher
 mögl. gebieter Kavallerist per loort gesucht. 66657
 Dampfwaä-Äuäht Part. Hotel Sander & Baris, Augustenstrasse 31.
 Ebenda finden einige Hausgeräten dauernde Beschäftigung.

Modes
 Suche für mein neu zu eröffnendes Ladengeschäft tüchtige
 66651
Fußverkauflerin
 welche schon in Spezialgeschäften tätig war.
Hugo Zimmern
 M 1, 3.

Mädchen aus gutem Hause für sofort gesucht nach Ludwigshafen, das bürgerl. kochen kann und erfahren ist in Hausarbeit. Ludwigshafen am Rhein, Prinzengartenstr. 21, über 2 Treppen. 66670
Dienermädchen gesucht.
 B 5, 12 8. St. 11916

Tägliche Künstlerinnen-Konzerte
 im Börsencafé
 und im **Café Carl Theodor**
 Pariser Damenorchester Schmitt.
 Grosses internationales Repertoire, chique Repertition, erstklassige Konzerte.

K. ZEYHER & CIE
MÖBELFABRIK
 Teleph. 1016 Gegründet 1864 F 7, 16
 Innen-Architectur
 compl. Zimmer-Einrichtungen
 und Einzeilmöbel
 jeweils dem persönl. Geschmack d. Bestell. Rechnung trag.
 Einrichtungen für Büros
 und Direktions-Zimmer
 nach amerik. System. 1856
 Ladeneinrichtungen jeder Branche.
 Eigenes Fabrikat u. fachmann. Ausführg. in jeder Preiskategorie.

O 6, 3 Heinen's Tel. 43
Damen-Prisier-Salon
 Moderne Gesellschafts- und Ballfrisuren, Kopfwaschen, Haarpflege, Haararbeiten, Kleben, Kopf- und Gesichtsmassage, — Aufmerksame Bellenung, — Seifen und Parfümieren, — Unterricht im Damenfrisieren zu mäßigen Preisen.
 O 6, 3 vis-a-vis dem Union-Theater. Tel. 47
 Sonntags wird bis 7 Uhr abends frisirt. 28

Fabrik-Reste von
 Pelz-Piqué
 Pelz-Croisé
 Molton 16045
 Baumwollflanell
 Rouleauxstoff u. s. w.
Falck
 Rathaus - Bogen 37.

Plissé-Brennerei Rolle, Q 7, 20
 Telefon 5030.
 Anfertigung von Stoffknöpfen
 flach und halbkugel.

Wilder Mann N 2, 13
täglich Konzert
 erstklassige Damenkapelle.

Urkadenhof.
 Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Münchener 90632
„Mathäfer-Bräu“
 direkt vom Fass, 1/2 Liter 20 Pf.
„Pilsner Urquell“.

F 3, 1 Grosse F 3, 1
Damen-Confections-Versteigerung
 Montag, 8. Januar, morgens 9 Uhr
 beginnend und die darauffolgenden Tage versteigere ich in
 20676

F 3, 1
 Jacken- u. Taillenkleider, Blusen, Mäntel, Morgenröcke, Matinee u. Unterröcke etc. alles moderne neue Sachen, zu jedem annehmbaren Preise.
L. Stätzel Wwe.

Viel Geld erspart wer seine Preisansetzungen u. Kollanschilder selbst anfertigt. . . .
Gründliche Eleranng nach einer für jedermann leicht erfasslichen Methode in kürzester Zeit. Erfolge garantiert. **Prima Referenzen.** Anmehl. zu jeder Zeit. **U. I. I.** Stoch.

Hofapotheke
 Breitestrass. C 1, 4, gegenüber dem Kaufhaus.
 Neue Telephonnummer 758.
 Prompte Ausführg aller telephonisch Bestellungen durch Hilboten frei ins Haus nach allen Stadtteilen.

KANDER

Warenhaus
G. m. b. H. T 1, 1 MANNHEIM
Verkaufshäuser: Neekarstadt, Marktplatz

In allen Abteilungen
hervorragend
billige Extra-Auslagen.

Ein grosser Posten halbeidene
Regenschirme 2⁹⁵
teils mit kleinen Webefeldern,
moderne Griffe . . . 4.95, 3.95,

Inventur-Ausverkauf

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Beginn Samstag.

Damen-Gürtel

In Samt, Goldricé und Leder
zum Ausuchen . . . Stück 75, 58, **32** Pl.

Korsetts

Mieder-Korsetts Stück **68** Pl.
Prack-Korsetts aus gepufften
Satinstoffen mit Strumpfhalter, Stück **2.45** M.

Lederwaren

Damen-Taschen, moderne Façons . . . Stück 95, 65, **48** Pl.
Damen-Taschen, Leder mit modernem Biegel . Stück **1.75** M.
Elegante Damen-Taschen in den vornehmsten Lederarten, Stück 4.95, 3.75, 2.95, **2.25** M.

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe mit angerautem Futter und 2 Druckknöpfen, schwarz . . . Paar **15** Pl.
Wildleder-Damenhandschuhe imit., mit angerautem Futter . . Paar **48** Pl.
Damen-Trikothandschuhe moderne Kostümlinien, mit farbigem Futter . . . Paar **48** Pl.
Seidene Damen-Strickhandschuhe (Kunstseide) . . . Paar **95** Pl.
Reinseidene Damen-Ballhandschuhe 40 cm lang, weiss und schwarz Paar **95** Pl.
Herren-Trikothandschuhe Paar **48** Pl.
Herren-Trikothandschuhe mit farbigem Futter . . . Paar **68** Pl.

Teppiche u. Gardinen

Engl. Fallgardinen crème and weiss, Fenster = 2 Flügel
Serie I **2.50** Serie II **4.50** Serie III **6.50** M.
Wert bedeutend höher.
Erstbill, Halbstores mit Volants,
jetzt Stück **3.90** M. **5.50** M. **7.50** M.

Auf sämtliche Felle
15 Prozent Extra-Rabatt.

Tapestry-, Axminster-, Velour-Teppiche
Stück 24.50, 16.50, 12.50, 9.50, **6.50** M.
Läuferstoffe in Wolle, Cocos und Jute, haltbare Qualitäten
Meter 1.25 M., 95, 75, 42, **26** Pl.

Damen- und Kinder-Konfektion

Engl. Paletots früher bis 39 M., . . . jetzt **3 00 5 50 8 00 10 00** M.
Engl. Jackenkleider früher bis 125 M., jetzt **5 00 9 00 14 00 26 00** M.
Samt-Jacketts früher bis 72 M., . . . jetzt **5 00 7 50 19 50 26 00** M.
Marine-Jackenkleider und engl., nur aus letzter Saison, sehr geschmackvolle Sachen, früher bis 76 M., . . . jetzt **13 00 19 00 27 00 39 00** M.
Kostümröcke englisch, marine, schwarz, früher bis 36.50 M., . . . jetzt **3 00 5 00 8 00 12 00** M.
Kinder-Kleider in Biber, Cheviot, Wollbatist, Popelin und Sammet für das Alter von 2-14 Jahren, früher bis 22.50 M., . . . jetzt **1 50 3 00 6 00 10 50** M.
Knaben-Anzüge marine und engl. Stoffarten, für das Alter von 3-13 Jahren, früher 3.95 bis 14.75 M., . . . jetzt **2 75 6 50 9 50** M.
Damen-Blusen in Wolle, Seide, Tüll und Chiffon **Im Preise bedeutend herabgesetzt.**

Grosse Posten Damen-Wirtschafts-Schürzen

mit und ohne Träger, in den neuesten Empire-, Blumen- und Prinzess-Façons, sowie Reform- und Kimono-Schürzen

zum Ausuchen Serie I **85** Pl. Serie II **1 45** M. Serie III **2 75** M.

Grosse Posten Damen- und Kinder-Wäsche

Leicht angestaubte Hemden, Reinkleider, Nachtjaken, Kissensbestüge, zum Ausuchen 2.45, 1.95, 1.45, **95** Pl.
Farb. Anstandröcke u. Hosen Ia. Velour, mit geb. Velaat z. Ausuchen **95** Pl.
Reinwoll. Kinder-Jäckchen weiss und farbig früher 1.00 jetzt **95** Pl.

Enorm billige Kleider- und Blusenstoffe

Grosse Posten Cheviots reine Wolle 110 cm breit Meter **95** Pl.
Grosse Posten Serge reine Wolle, in vielen Farben Meter **1 15**
110 cm Ballstoffe breite Wollbatist, Cachemir, Veile, aparte Lichtfarben Meter 1.95, **1 45**

Damen-Putz

Kinder-Häubchen u. -Köpfchen früher bis 3.95
jetzt **10, 25, 48, 95** Pl.
Flüge! und Fantasien früher bis 3.50
jetzt **25, 48, 95** Pl.
Damen u. Kinder-Filzformen früher bis 6.75
jetzt **75 Pl. 1.45, 2.75**

Billige Trikotagen

Herren-Normalhemden Vorder- oder Aboalschluss, Stück **95** Pl.
Herren-Normalhosen weitem veräst. Qm., Stück 1.95, 1.25 **75** Pl.
Herren-Einsatzhemden **2.25, 1.75, 1.25** M.
Damen-Reformhosen früherer Preis M. 1.75 . . . Paar **95** Pl.
Gestrickte Damen-Westen **75** Pl.
Weiss gestrickte Untertailen mit Vorderabschluss u. langen Ärmeln stark gestrickte Qualität **95** Pl.
Damen-Untertailen alle Grössen **50** Pl.
Herren-Normalhemden extra schwere, weigemachte, Qual. alle Grössen Stück **1 95** M.
Damen- u. Herren-Hautjaken Stück 1.75, 1.25, **75** Pl.
Kinder-Reformhosen **95** Pl. verschied. Grössen u. Farben
Damen-Reformhosen gefüttert, extra schwer . . . Paar **1 65** M.
Normal-Kinderanzüge **95** Pl. bis 100 cm lang z. Ausuchen
Kinder-Sweater bis 10 Jahre passend, weiss u. farbig **75** Pl.
Sweater-Anzüge bis 10 Jahre passend **2 50** M.

Weisswaren

Hemdentuch solide Qualität, rein weiss ca. 80 cm breit **18** Pl.
Hemdentuch haltbare Ware, ca 80 cm breit, besonders vorteilhaft **36** Pl.

Cretonne und Renforcé

nur vorzügliche Qualitäten, prima Fabrikat, grob und feinfädig, regul. Wert Mtr. bis 78 Pl.
Serie I **48** Pl. Serie II **58** Pl.
Meter

Bett-Damast 120 cm breit viele Dessins . . . Mtr. **1.25, 95, 78, 68** Pl.
Bettuch-Halbbleinen volle Breite, extra stark **95** Pl.

Croisé und Piqué

in nur vorzüglichen Qualitäten, gut geraut regul. Wert Mtr. bis 85 Pl.
Serie I **28** Pl. Serie II **48** Pl. Serie III **65** Pl.
Meter

Handtücher in Gerstkorn, Jaquard- u. Dreilgeweben weiss und farbig . . . Mtr. **45, 39, 24, 15** Pl.

Baumwollwaren

Schürzenstoffe in vielen Dessins waschecht, ca. 120 cm breit . . Mtr. **65, 52** Pl.
Schürzenstoffe Ia. Ware, gestreift und kariert, ca. 120 cm breit . . . Mtr. **95, 75** Pl.
Schürzen-Blaudruck waschecht, Ia. Fabrikat, ca. 120 cm breit . . . Mtr. **78** Pl.
Hemden-Flanelle gestreift u. kariert in grossen Muster-Sortiment Mtr. **65, 52, 39, 28** Pl.
Bett-Kattun solide Ware, helle und dunkle waschechte Dessins Mtr. **55, 45, 32, 28** Pl.
Betttücher weiss und bunt völlig gross . . . Stück **1.95, 1.45** M., **98** Pl.
Schlafdecken in wunderbaren Dessins u. schwarzem Qual. Stück **4.75, 3.95, 1.95** M.

Herren-Artikel

Farbige Kragenschoner Stück **10** Pl.
Weisse seidene Kragenschoner Stück **50** Pl.
Kunstseidene Kragenschoner mit kunstschöner Façon Stück **95** Pl.
Breite reinseidene Selbstbinder moderne Farben Stück **75** Pl.
Seidene Krawatten zum Ausuchen
jetzt Serie I **25** Pl. Serie II **50** Pl.

Strümpfe

Mousselinfor-Damenstrümpfe mit seidener Fussballstickerei, schwarz u. 18 verschied. Farben Paar **98** Pl.

In unserer Schuhwaren-Abteilung

grosse Posten Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel zu ungewöhnlich niedrigen Preisen.



Wandgeldschranke
von Mk. 32.— an.
Kassen-Schranke
in nur guter Qualität
von Mk. 120.— an.
Grosse Auswahl,
Lager und Fabrik
Alphonstr. 13.
Teleph. 4323.
L. Schiffers
Geldschrank- u. Tresorbau



Wohnungs-Einrichtungen

Ausstellung geschmackvoll arrangierter
Musterzimmer und hervorragender
Einzelmöbel in 5 Stockwerken.
Kostenanschläge gratis. — Eigene Entwürfe.
Weltgehandelte Garantie. — Man verlange Kataloge.

Joseph Reis Söhne

Telephon 940 T 1, 4 Neckarstrasse.

Gegründet 1867.



Empfehle:



Feines junges Fleisch per Pfd. 75 u. 70 Pfg.
Billigeres ebenfalls gutes junges Fleisch
per Pfd. nur 60 Pfg.
Kalbfleisch . . . per Pfd. 80 u. 75 Pfg.
als Spezialitäten empfehle noch extra:
Prima Rindfleisch . . . per Pfd. 1.10
Rohschwürste . . . per St. 10 Pfg.
Josef Hamburger II 4. 29
Telephon 3098. 90716

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

Katholische Gemeinde.
Schulenterr. Freitag, den 5. Januar. Von
4 Uhr an Beschäftigung. 6 Uhr Salve.

Öffentliche Versteigerung.
Montag, 8. Januar 1912
vormittags 11 Uhr
werde ich im öffentlichen
Auktionslokal, gemäß § 373 des
R.-G.-B. und auf Kosten
des es angeht, öffentlich
versteigern:
268 Sack à 75 Kilo
Futtermehl
Fabrik: Gottschall-Grefeld
Röhren im Termin.
Mannheim, 4. Jan. 1912.
Roppert,
Gerichtsvollzieher.

- Möbl. Zimmer**
- B 6, 2 1 Zr. p. sol. gut möbl. Zimmer, v. v. 11892
- E 3, 2 Einfach möblert. Zimmer zu verm. 25419
- F 4, 1 3 Zr., sch. möbl. im. m. Pen. an Israel. Dame a. Herrn sol. zu vermieten. 11805
- F 4, 1 2 Zr., gut möbl. Wohn- u. Schlafz. m. 2 Betten, elektr. Licht a. 1. Jan. zu verm. 11466
- F 4, 6 11 etw. möbl. Zim. sol. bil. zu v. 11880
- F 7, 17, part. hübsch möbl. Zimmer per sofort evtl. mit Pension zu vermieten. 11599
- H 2, 19 2 Zr. Großes sehr schön möbl. hertes Zimm. mit Pension zu verm. 25897
- J 2, 18 111. Etw. hübsch möbl. Zimmer auf 1. Januar zu verm. 11847
- J 7, 18 3 Zr. hübsch möbl. Zim. v. v. 2207
- L 15, 12 1111. schön möbl. Zim. m. Pen. 1. v. 11509
- P 2, 4/5, 2 Tropfen elegant möbl. Zimmer per sofort zu verm. 25907
- Q 2, 22, 2 Zr. möbl. Zim. auf 1. Jan. zu verm. 11583

Voranzeige!

Wir warten unserer w. Kundschaft für nächste Woche mit einem ganz besonderen Angebot auf. ::
Unsere morgige Beilage bitten wir zu beachten.

Hirschland

Mannheim an den Planken.

- Verloren**
- 1 Brillantbroche von B 7 bis Marktplatz Abzug. gegen sehr gute Belohnung. B 7, 13, 2. St. 11954
- Ankauf**
- Schreibmaschine als Gelegenheitskauf, gut erhalten und mod. System zu kaufen gef. Off. m. Preis untl. Nr. 11958 a. d. Exp.
- Verkauf**
- 7 St. gebrauchte Desen billig zu verkaufen. 66705
- Stellen finden**
- Dieselbst junger williger Arbeitsburche für leichte Arbeit gesucht. R. & J. Beuninger Scheinamstraße 40.
- Verkäuferin und Buchhalterin** gesucht.
- Schuhhaus Frey** Centrale, II 1, 1. 66751
- Bei einer Großfirma wird zum baldigen Eintritt eine
- Kontoristin** mit guter Schulbildung gewandt im Rechnen schreiben u. Stenographie gesucht
- Werden mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanfragen untl. Nr. 66708 an die Exped. d. Bl.
- Stenotypistin** (Remington) von Heidelberger Maschinenfabrik a. sofortigen Eintritt gesucht. Flottes, sauberes Arbeiten absolute Bedingung. Offerten mit Gehaltsanfragen untl. Nr. 66702 an die Expedition d. Bl.
- Ein jung. Dienstmädchen vom Bande zum 1. Februar gesucht. Speer, Mannheim, Waldparkstr. 36, 2 Tr. 11952
- Lehrmädchen**
- Lehrmädchen für Laden u. Buchführung sofort gesucht. Bittoria-Deogerie Schwefelgasse 36, Tel. 8894.
- Bureau**
- Bureau etc. Räume ab 1. April 1912 preiswert zu vermieten.
- Vita.** Vers.-Akt.-Gesellschaft B 5, 19.
- Zwei Part.-Zimmer als Büro Räume Untergebiet per 1. April z. verm. B 5, 17/18. 25511
- Mittag- u. Abendtisch**
- 67, 28 1 Zr., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., an 1. April evtl. 2 Personen zu vermieten. 25458
- N 4, 7, part.** Empfehle besseren Preis-Plättchen u. Abendtisch. 11798

Buntes Feuilleton.

— Die Kinder werden schöner. Nach dem übereinstimmenden Urteil von englischen Photographen und Malern hat das Vordringen des modernen Kindes im Laufe der letzten Jahre stetig an Schönheit und charakteristischem Ausdruck gewonnen. Die Vorfahren eines der berühmtesten Londoner photographischen Ateliers, das sich als Spezialität mit Kinderaufnahmen beschäftigt, sprach sich über die überall beobachtete Erscheinung nach dem „N. C.“ dem Berichterstatter eines Londoner Blattes gegenüber wie folgt aus: „Während der letzten Jahre hat sich in der Physiognomie des Kindes ein einschneidender, bemerkenswerter Wandel vollzogen. Jeder von uns weiß aus Erfahrung, wie schwer es gemeinhin hielt, ein gut aussehendes Kinderbild zu erhalten. Daß das heute anders geworden, glaube ich darauf zurückführen zu dürfen, daß die Kinder heutzutage in ungerader Verbindung mit den Großen aufwachsen. Das bedingt bei diesen ganz naturgemäß den Wunsch und das Verlangen, die Kinder auf jede nur mögliche Weise zu unterhalten und anzuregen. Infolgedessen arbeiten die Kinder von heute auch mehr, und ihr Spielzeug dient in ungleich intensiverem Grade als früher erzieherischen und bildenden Zwecken. Das Ergebnis dieser veränderten Existenzbedingungen trägt sich in den Gesichtszügen des modernen Kindes scharf und klar aus; sie sind charakteristischer und vergeblicher geworden, als sie früher waren. Mit einem Wort: wir sehen uns bei der Aufnahme von Kindern heute „sprechender“ Gesichter gegenüber und nicht mehr den steifen, verschüchternen und unbeholfenen Puppen, die in gewöhnlicher Haltung posierten, während die Kinder von heute sich auch beim Photographieren mit der freien Natürlichkeit geben, die sie so vorteilhaft auszeichnet, und die eine Folge des gleichartigen gesellschaftlichen Verkehrs und der ausgedehnten Bewegungsfreiheit ist, der sich das moderne Kind erfreut.“ Den Worten der photographischen Sachverständigen schließt sich ein hervorragender Porträtmaler rückhaltlos an. Auch er ist der Meinung, daß nach einem zehnjährigen Stillstand die Schönheitsentwicklung des Kindes wieder die aufsteigende Richtung einschlagen beginnt. „Die Kinder zeigen heute zweifellos ein besseres Aussehen als früher, und ihre Gesichter zumal präzentieren sich in charakteristischerer Beleuchtung“, erklärte er dem Berichterstatter. „Nicht zum geringsten deshalb, weil ihnen ein breiterer Raum im geistigen Leben eingeräumt worden ist. Das eröffnet uns meines Erachtens erfreuliche Aussichten auf die Zukunft eines verschönernten Menschengeschlechts.“

— **Max Twains Elefant.** Max Twain, der nun im Grade von seinen Scherzen ausruht, hat zu seinen Lebzeiten unzählige Freunde zu Opfern seines unerwidlichen Witzes gemacht, aber wenigstens einmal ist er auch selbst auf einen lästigen Mißbetroffenen. Anfang Dezember 1906, so erzählt die „Egl. N.“, erhielt Max Twain eines schönen Tages einen Brief seines Newyorker Verlegers Collier, der seinem Autor eine besonders prächtige Weihnachtsgabe ankündigte: Max Twain sollte zu Weihnachten einen Elefanten bekommen. Der greise Humorist hatte es sich längst abgewöhnt, sich über irgend

etwas in der Welt noch zu wundern, und so antwortete er dem kostwendigen, daß er sich über den Dickschädel kolossal freuen würde. Drei Tage verstrichen, da hielten vor der hübschen Markt Zwain'schen Villa in Reading fünf große Wagen, die hoch mit Ferkeln beladen waren. Der sorgsam Verleper hatte auch an den Appetit des Elefanten gedacht und Max Twain vorzüglich beizuteilen Proviant für den Weihnachtsgast gefordert. Zwei Tage später erschien ein seltsam aussehender Herr, der sich als „geprüfter Elefantenführer“ ausgab und die Pflege Jumbos übernehmen sollte. Der Fremde wurde als Gast in der Villa aufgenommen und traf die nötigen Anordnungen zur Aufnahme des Elefanten: Max Twain's Automobilgarage wurde erweitert und umgebaut, man vergrößerte nach sorgsamem Messungen die Türen, erhöhte das Dach und verfertigte die Fundamente. Endlich kam der Weihnachtstag, und von seiner ganzen Familie begleitet, zog Max Twain zum Güterbahnhof, um den berühmten Elefanten abzuholen, der seit acht Tagen das Stadtsprach von ganz Reading bildete. Der Zug kam ein, man öffnete den Wagen und — behutjam haben die Bahnbeamten einen riesigen Elefanten aus Pappeckel mit rollenden Rädern aus dem Wagen. Max Twain's Gesicht soll im ersten Augenblick alle Formen grenzenloser Verblüffung gezeigt haben; aber er sagte sich bald. Wie er es immer verzeigte, gute Freunde lustig zu verulken, so wußte er diesmal die eigene Verulken mit Humor hinzunehmen. In den Verleger Collier aber ging alsbald ein dringendes Telegramm: „Jumbo heil eingetroffen, nur ein wenig rheumatisch.“

— **Was das Glücksspiel abwirft.** Bei der jüngsten Debatte in der französischen Kammer leitete ein Abgeordneter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die wahrhaft märchenhaften Gewinne, die die vom Staate autorisierten Spielhäuser in den französischen Badeorten erzielen. Im Kasino von Engbrien hat man im vergangenen Jahre in der Zeit vom 1. April bis zum 30. Oktober, also in sieben Monaten, einen Reingewinn von nicht weniger als 8429912 Francs erzielt, in Nizza belief sich der Verdienst der Spielhäuser auf 7499000 Francs und in den Spielhöfen von Trouville schloß man mit einem Verdienste von 2225000 Francs ab. Dementsprechend hoch sind auch die Einnahmen der Croupiers, die durch Geschenke von Spielern nach wenigen Jahren reiche Leute werden können. Die Groß- und von Engbrien haben im Jahre 1911 zusammen 1737000 Francs eingenommen, zum größten Teile „Trinkgelder“ reicher Spieler. Der Obercroupier hat für sich allein 55325 Francs verdient, vier andere Croupiers 6000, drei 40000, zehn 30000, fünfzehn 20000 und sechsundzwanzig untergeordnete Beamte der Spielfäle je 10000 Francs. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Summen in nur sieben Monaten eingenommen worden sind, so ergibt sich, daß ein Croupier der haaltlich konzentrierten Spielhöfe im Monat mehr verdient, als ein französischer Minister. Die Regierung und die Kammer haben darauhin noch beschlossen, die Spielhöfen — nicht etwa aufzuheben, — sondern zum Wohle des Staatsfiskus stärker zu besteuern.

— **Die Legende von den Trüffeln.** Auch die Trüffel, die jetzt im Tagewort der Rindfleisch- und der Schinken eine stattliche Rolle spielen, haben ihre Legende, die natürlich in Peri-

gord spielt. Die hübsche kleine Geschichte, die noch heute in der Trüffelstadt lebendig ist, wird im Ganzen erzählt. Vor langer, langer Zeit ging einmal eine arme alte Frau durch die Straßen der Stadt. Sie war fast hundert Jahre alt und hatte Hunger, aber wo immer sie anlopfte, schlossen sich die Türen und niemand hatte Mitleid mit ihrer Not. Da verließ die arme alte Frau die Stadt und wanderte auf den Wald zu. Aber sie war schwach vor Hunger, und halbrot sank sie schließlich im Walde vor der Hütte eines Holzhauers nieder. Der Holzhauer aber hatte Mitleid mit der armen Frau, er hob sie auf, trug sie in seine Hütte, setzte sie an das Feuer und legte einen neuen Scheit auf. Schließlich aber gab er ihr sein ganzes Essen, das aus einer einzigen Kartoffel bestand. Da plötzlich begann der Himmel zu leuchten, und die arme alte Frau verwandelte sich in eine Fee, die schön war wie ein Morgenmorgen. Kräftige Gewänder umhüllten sie, Rubinen, Perlen und Diamanten funkelten. Die Fee aber sagte zu dem Holzhauer: „Du hast Mitleid mit meiner Not gehabt, Du sollst auch belohnt werden.“ Bei diesen Worten verabschiedete sie mit ihrem Zauberspruch die Kartoffel und die Kruppe und verwandelte sich alsbald in eine Trüffel. „Laufe in den Wald und in die Gärten“, so fuhr die Fee fort, „Du wirst überall im Boden solche Knollen finden. Sie sind ein Schatz, den ich Dir schenke. Kein anderer wird jemals den Samen kennen, Du aber kannst sie für Gold verkaufen.“ Nach diesen Worten verschwand die Fee plötzlich, und von diesem Tage an gab es Trüffel.

— **Humor des Auslandes.** „Glauben Sie, daß ein Festtag frohlicher ist, wenn eine große Familie um die Festtafel versammelt ist?“ — „Allerdings“, war die Antwort. „Eine große Familie gibt immer die beruhigende Sicherheit, daß von dem Teller nicht genügend übrig bleiben wird, um das Menü der nächsten Tage zu bilden.“

— **Hausfrau** (aus dem Wohnzimmer kommend): „Warum bringen Sie denn den Blumengüß nicht herein, Johanna?“ — Johanna: „Wir konnten den Hum nicht in Brand kriegen, gnädigste Frau. Aber jetzt ist alles in Ordnung — wir haben etwas Petroleum darum gegossen.“

— **Vater:** „Wie sieht es mit Bobbys Geschenk? Meinst du nicht, daß er Speltafel machen wird, wenn wir ihm keine Trommel schenken?“ — **Mutter:** „Allerdings, Schatz; aber nicht soviel, als wenn wir ihm eine schenken.“

— **Song:** „Warum haben Sie Ihr voriges Logis aufgegeben?“ — **Short:** „Weil meine Wirtin zu neugierig war.“ — **Song:** „In welcher Dinsicht?“ — **Short:** „O, sie erlaubte sich anzu-dauern, wann ich meine Rechnung bezahlen wolle.“

— **Ein Herr** besaß sich eines Abends auf dem Heimwege, als er von einem verdächtig aussehenden Individuum angesprochen und nach der Zeit gefragt wurde. Der Herr, der sicher war, daß der Burche Absichten auf seine Uhr hatte, besann sich nicht lange, sondern gab dem Ratte einen kräftigen Faustschlag ins Gesicht, der ihn zu Boden streckte, und sprach dabei: „Es hat ein geschlagen!“ — Der Mann packte seine misshandelte Nase mit beiden Händen und murmelte: „Welch ein Glück, daß ich mich nicht vor einer Stunde nach der Zeit erkundigt habe!“

